

Projekttitlel:

Wirtschaftsordnung und soziale Gerechtigkeit
Herausforderungen für die Soziale Marktwirtschaft

Projektdauer:

36 Monate

Gesamtantragssumme

830.670,00 Euro

Namen der Antragsteller:**Prof. Dr. Viktor Vanberg** (Sprecher der Forschergruppe)

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Institut für allgemeine Wirtschaftsforschung
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Platz der Alten Synagoge
79085 Freiburg
Tel: +49 761 203 2317 - Fax: +49 761 203 2322

Walter Eucken Institut Freiburg

Goethestr. 10
79100 Freiburg i.Br.
Tel: +49 761 79097 0 - Fax: +49 761 79097 97
vvanberg@vwl.uni-freiburg.de

Prof. Dr. Hans-Helmuth Gander

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Philosophisches Seminar / Husserl-Archiv
Werthmannplatz 3
79085 Freiburg
Tel: +49 761 203 2427 - Fax: +49 761 203 2388
hans-helmuth.gander@philosophie.uni-freiburg.de
husserlarchiv@philosophie.uni-freiburg.de

Prof. Dr. Stefan Liebig

Universität Duisburg-Essen
Institut für Soziologie
Lotharstr. 65
47057 Duisburg
Tel.: +49 203 379 4055 - Fax: +49 203 379 3480
stefan.liebig@uni-due.de

Prof. Dr. Gisela Riescher und Prof. Dr. Ulrich Eith

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Seminar für Wissenschaftliche Politik
Rempartstraße 4
79085 Freiburg
Tel: +49 761 203 3475 - Fax: +49 761 203 3476
sekretariat.riescher@politik.uni-freiburg.de
ulrich.eith@politik.uni-freiburg.de

Prof. Dr. Dirk Sauerland

WHL Wissenschaftliche Hochschule Lahr

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre / Institutionenökonomik

Hohbergweg 15-17

77933 Lahr

Tel: +49 7821 9238 69 - Fax: +49 7821 9238 63

dirk.sauerland@whl-lahr.de

Prof. Dr. Günther Seeber

WHL Wissenschaftliche Hochschule Lahr

Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik

Hohbergweg 15-17

77933 Lahr

49+7821 9238 66 - Fax: +49 7821 9238 63

guenther.seeber@whl-lahr.de

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung / Abstract	vi
1.1 Zusammenfassung	vi
1.2 Abstract	vii
2. Ausführliche Darstellung des Vorhabens	1
2.1 Begründungs und Zielsetzung	1
2.2 ‚Das Paradoxon der Marktwirtschaft‘ – Zum Spannungsfeld zwischen marktwirtschaftlicher Ordnung und Gerechtigkeitsvorstellungen	3
a) Darstellung des Paradoxons	3
b) Darstellung der Funktionsbedingungen und der inhärenten Ethik marktwirtschaftlicher Ordnung	4
c) Kategorien von Gerechtigkeit	5
d) Alltägliche Gerechtigkeitsvorstellungen – eine Bestandsaufnahme	8
2.3 Ursachen und Bedingungsfaktoren des Paradoxons	11
a) Inhärente Interessenspannungen der marktwirtschaftlichen Ordnung: das Wettbewerbsprinzip – Rollendivergenz zwischen Produzent und Konsument	11
b) Domänenspezifische Abhängigkeit von Gerechtigkeitsvorstellungen: eine Typologie von Gerechtigkeitsprinzipien	13
c) Institutionenökonomische und soziologische Ursachenanalyse	15
d) Wissen als Bedingungsfaktor von Gerechtigkeitsvorstellungen	16
e) Zur Frage der kausalen Zurechnung von als ‚ungerecht‘ angesehenen Tatbeständen	17
2.4 Konsequenzen aus dem Paradoxon in Geschichte und Gegenwart	19
a) Idee und Geschichte der Sozialen Marktwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland – eine Fallstudie	19
b) Nationale und internationale Beispiele – vergleichende Institutionenanalyse	21
c) Gerechtigkeitsrhetorik im politischen Prozess	22
3. Durchführungsplan und Übersicht	1
4. Gestaltung der fachübergreifenden Zusammenarbeit	1

- 5. Erwartete Resultate: Lösungsansätze zum Umgang mit dem Spannungsverhältnis zwischen Marktgeschehen und Gerechtigkeitsvorstellungen** 1
- 6. Präsentation und Vermittlung der Ergebnisse in der akademischen Lehre und interessierten Öffentlichkeit** 1

Anhang 1: Kalkulation und Begründung der Kosten

Anhang 2: Lebensläufe, Forschungsschwerpunkte sowie Publikationen der am Projekt maßgeblich Beteiligten

Anhang 3: Bibliographie

Anhang 4: Angebot des Sozialwissenschaftlichen Umfragezentrums für eine Repräsentativbefragung

1. Zusammenfassung / Abstract

1.1 Zusammenfassung

Die marktwirtschaftliche Ordnung wird zwar als effizientes und produktives System anerkannt; die wettbewerblichen Funktionsprinzipien dieser Ordnung und die Ergebnisse marktlicher Prozesse werden jedoch vielfach als ungerecht empfunden. Eine im Ganzen oder in Teilen als ungerecht empfundene Wirtschaftsordnung führt zunehmend zu Legitimationsproblemen in Politik und Gesellschaft. Die Frage nach der Verbindung von Wirtschaftsordnung und sozialer Gerechtigkeit gehört deshalb zu den vordringlichsten Fragen unserer Zeit und damit zu den Schlüsselthemen der Geisteswissenschaft.

Um diese ökonomischen und sozialpolitischen Herausforderungen der Gegenwart anzugehen, haben sich geistes-, sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Disziplinen der Universitäten Freiburg und Duisburg-Essen und der Wissenschaftlichen Hochschule Lahr zu einem Forschungsprojekt zusammengeschlossen. In stets interdisziplinärer Zusammenarbeit gehen die Antragsteller neue Wege in der Bearbeitung und Lösung von Fragen und Problemen, die bislang isoliert in den Wirtschaftswissenschaften (Fragen der Wirtschaftsordnung), in der Philosophie und politischen Theorie (Gerechtigkeit), in der Soziologie (empirische Gerechtigkeitsforschung) oder der Wirtschaftsdidaktik (Lernprozesse) erforscht wurden. Die Spannung zwischen marktwirtschaftlicher Freiheit und dem Gleichheitsparadigma der sozialen Gerechtigkeit wird gemeinsam und damit auf neue Weise interdisziplinär untersucht. Normative Ansätze der Philosophie oder der Ordnungsökonomik werden vor der Folie empirischer Gerechtigkeitsforschung diskutiert. Strategisches Verhalten in der Politik wird Gerechtigkeitsmodellen zugeordnet, institutionelle Arrangements internationalen Vergleichen ausgesetzt und die Einstellungen der Bevölkerung mit Gerechtigkeitsvokabeln der politischen Akteure verglichen. So können Lösungsansätze erwartet werden, die die Wirtschaftsordnung im Blick auf die Fragen der Gerechtigkeit hin neu vermessen, die philosophischen Gerechtigkeitsdiskurse pragmatischer, die Einstellungen flexibler, die politischen Institutionen bürgernäher und die Ausbildung praxisbezogener beschreiben und gestalten können.

Die Forschergruppe nimmt Traditionsbezüge der Freiburger Schule auf. In diesem Sinne sind wissenschaftliches Denken, der Bezug zu Politik und Wirtschaft sowie Nachhaltigkeit die Ziele unserer gemeinsamen Arbeit. Sie präsentiert sich in wissenschaftlichen und öffentlichkeitswirksamen Publikationen, Fachkonferenzen mit Vertretern aus Politik und Bildung, interdisziplinären Vortragsreihen, Medienpräsenz und der Übernahme unserer Forschungsergebnisse in ein gemeinsames Lehrangebot, das nach der Modulentwicklung zu einem fächer- und hochschulübergreifenden Masterstudiengang „Economics and Ethics“ führt.

1.2 Abstract

While the market economy is generally acknowledged for its efficiency and productivity, its competitive working principles and the outcomes that market processes generate are often regarded as ‚injust‘. If an economic order is, in parts or as a whole, perceived as unjust this increasing problems of legitimacy arise in politics and in society. The issue of the relation between ‚economic order and social justice‘ is therefore one of the most pressing challenges of our time and, in this sense, a key theme of the humanities.

In order to address this economic and socio-political challenge from an interdisciplinary perspective members of the universities of Freiburg and Duisburg-Essen and of the Graduate School of Business and Economics Lahr have joined for the research project to be described in the pages that follow. The purpose of the project is to pursue, in continuing interdisciplinary exchange and cooperation, an integrated approach to analysing and answering questions that, traditionally, have been explored separately and in isolation from each other from the respective perspectives of economics (economic order), of philosophy and political theory (justice), of sociology (empirical justice research), and of business education (learning processes). In this way the tension between market mechanisms and economic liberties on the one hand and the paradigm of equality and social justice on the other will be examined in interdisciplinary and novel ways. Normative approaches in philosophy and constitutional economics will be examined in light of empirical justice research and vice versa. Strategic behavior in politics will be analysed in terms of theories of justice, institutional arrangements will be examined in an international comparative study, and the attitudes of voters will be explored in relation to the rhetoric of political agents. The project aims at identifying potential solution for how the relation between economic order and perceptions of justice may be re-aligned, for how philosophical inquiries into justice issues may be made more pragmatic, for how attitudes towards markets and justice issues may be better informed, for how political institutions may be made more responsive to citizens, and how economic education may be organized more effectively.

The applicants take their lead from the research tradition of the Freiburg School. Our joint efforts aim at relating scientific research to issues of politics, the economy and sustainability. The research results will be presented in scientific publications as well as publications addressed at a wider audience. Our joint activities will include conferences with representatives from politics and the educational system, interdisciplinary lecture series, presentations for the media as well as the adoption of the research findings for joint teaching programs, including as a first step, the development of teaching-modules and, as a second step, the design of an interdisciplinary and trans-institutional Master-program in “Economics and Ethics”.

2. Ausführliche Darstellung des Vorhabens

2.1 Begründung und Zielsetzung

Den Ansatzpunkt für das vorliegende Forschungsvorhaben bietet die durch viele Indikatoren unterstützte Beobachtung, dass die marktwirtschaftliche Ordnung zwar als *effizientes* und *produktives* System allgemein anerkannt ist, dass die wettbewerblichen Funktionsprinzipien dieser Ordnung und die Ergebnisse marktlicher Prozesse jedoch vielfach als ‚*ungerecht*‘ empfunden werden. Es besteht, so die Ausgangsannahme der Antragssteller, ein offenkundiges Spannungsverhältnis zwischen den Funktionsprinzipien einer marktwirtschaftlichen Ordnung und in der Bevölkerung weit verbreiteten Vorstellungen von ‚sozialer Gerechtigkeit‘.

Die Frage nach der ‚gerechten Gesellschaft‘ nimmt seit jeher in der philosophischen Tradition und der politischen Auseinandersetzung um die angemessene Gestaltung der Regeln des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens einen zentralen Platz ein. Doch kommt ihr in jüngerer Zeit eine merklich gesteigerte Rolle zu, wie sich etwa in den Kontroversen um den Europäischen Verfassungsvertrag und in den Diskussionen zeigt, die in Deutschland – wie auch in anderen westeuropäischen ‚Wohlfahrtsstaaten‘ – um die Frage geführt werden, wie den geänderten weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu begegnen ist, die sich im Gefolge der Auflösung des sowjetischen Imperiums und des fortschreitenden Globalisierungsprozesses, der die Gestaltungsmöglichkeiten auf nationalstaatlicher Ebene verändert, ergeben haben. So unbestimmt eine verallgemeinerbare Bedeutung von ‚sozialer Gerechtigkeit‘ in diesen Diskussionen auch zumeist bleibt, so offenkundig ist auf der anderen Seite die Tatsache, dass die Rhetorik der ‚sozialen Gerechtigkeit‘ in den normativen Vorstellungen der Menschen einen starken Resonanzboden findet: *sozial- und wirtschaftspolitische Argumente können unter Berufung auf das Kriterium der sozialen Gerechtigkeit legitimiert und delegitimiert werden* (Kersting 2000). Für die Bürger unseres Landes, für die politisch Verantwortlichen, für die Akteure im Wirtschaftsprozess, für die am gesellschaftlichen Diskurs Beteiligten ist diese Situation von offenkundiger Tragweite. Es geht um nichts weniger als um die politische Legitimität der Regeln des Wirtschaftsprozesses und die Zukunftsfähigkeit der durch diese Regeln konstituierten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.

Gerade im Kontext der in Deutschland unter Überschriften wie ‚Neue Soziale Marktwirtschaft‘ geführten Reformdiskussion ist die Problemstellung des Forschungsvorhabens von zentraler Bedeutung, liegt doch dem Konzept der Sozialen Marktwirtschaft gerade der Anspruch zugrunde, das Spannungsverhältnis zwischen den wettbewerblichen Funktionsprinzipien der Marktwirtschaft und verbreiteten Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit und sozialer Sicherheit durch sozialstaatliche Vorkehrungen aufzuheben oder zumindest zu entschärfen. Der Umstand, dass die Zustimmung zur etablierten Wirtschaftsordnung in den vergangenen

Jahrzehnten nicht gestiegen sondern zurückgegangen ist,¹ gibt Anlass, über die Bedingungsfaktoren des genannten Spannungsverhältnisses und die Möglichkeiten, ihm zu begegnen, neu und grundsätzlicher nachzudenken. Im Rahmen des hier vorzustellenden Forschungsvorhabens soll dies u. a. in Anknüpfung an die ordnungstheoretische und ordnungspolitische Forschungstradition der Freiburger Schule geschehen (Vanberg 1998), deren Ansatz sich schon immer als offen für Interdisziplinarität erwies.

Diese ökonomischen und sozialpolitischen Herausforderungen der Gegenwart stellen geistes-, sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Disziplinen vor eine besondere Aufgabe. Der isolierte Blick, die fachspezifische Reflexion eines einzelnen Faches reichen nicht aus, um die Komplexität der Problemstellung adäquat zu erfassen, die Ursachen zu analysieren und Lösungsansätze vorzubereiten. Deshalb haben sich für dieses Projekt Fächer und Disziplinen zusammengeschlossen, die bewusst akademische Grenzen überschreiten, um eine der zentralen Fragen des gesellschaftlichen Lebens, nämlich die Spannung zwischen marktwirtschaftlicher Freiheit und sozialer Gerechtigkeit, gemeinsam und auf neue Weise zu untersuchen.

Die Philosophie, für die seit der Antike die Frage nach dem gerechten Leben im Mittelpunkt ihrer Reflexionen steht, führt den Diskurs mit Ökonomen, Politologen und Soziologen. Die Politikwissenschaft öffnet sich ökonomischen Denkansätzen. Die Ordnungsökonomik nimmt Expertise der Philosophie und der Soziologie auf, die Wirtschaftsdidaktik führt gemeinsam mit Soziologen und Politologen eine empirische Untersuchung durch, und Institutionenökonomik, Wirtschaftspolitik und Politikwissenschaft suchen nach institutionellen Lösungen. Normative Ansätze erproben und überprüfen sich an empirischen Methoden. Ein zentraler Stellenwert kommt der im Rahmen des Projekts geplanten repräsentativen Bevölkerungsumfrage zu, die dazu dienen soll, über die Sekundäranalyse vorliegender Daten hinaus gezielt Hypothesen testen zu können, die unter den spezifischen Gesichtspunkten verschiedener Teilprojekte formuliert werden.

Ohne den jeweils eigenen Charakter des Faches zu verlieren entsteht hier ein Forschungsverbund, der in der Zusammenarbeit die Kompetenzen der einzelnen Fächer in einer gemeinsamen Deutung eines Schlüsselproblems unserer Gesellschaft zusammenführt, um daraus neue Denk- und Handlungsstrategien für Wissenschaft, den schulischen Bildungsbereich, den gesellschaftlichen Diskurs und die Politik zu gewinnen. Um die Nachhaltigkeit dieses Forschungsverbundes und der Projekterkenntnisse und -ergebnisse sicherzustellen, werden aus dem Projekt heraus u. a. gemeinsame Lehrmodule entwickelt, die zunächst interdisziplinär und hochschulübergreifend eingesetzt werden, um als längerfristiges Ziel in einem gemeinsamen Masterstudiengang ‚Economics and Ethics‘ eingesetzt zu werden.

¹ Laut Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1998-2002 sank der Anteil der Befragten in Ostdeutschland, die „von Wirtschaftssystem der Bundesrepublik eine gute Meinung hatten“ von 77% im Jahre 1990 auf 21% im Jahre 2001. Der entsprechende Anteil der Befragten in Westdeutschland sank von 57% im Jahre 1994 auf 49% im Jahre 2001.

Die hier zu unterbreitende inhaltliche Vorstellung des Projektes gliedert sich in folgende Punkte: Ausgangspunkt wird zunächst eine genauere *Erfassung* des Forschungsgegenstandes, des konstatierten Spannungsverhältnisses zwischen Markt und Gerechtigkeitsvorstellungen, aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven sein (Kap. 2.2). Daran schließen sich Überlegungen zu den *Ursachen und Bedingungsfaktoren* an, d. h. es werden, wiederum unter Heranziehung der in der Forschergruppe vertretenen disziplinären Sichtweisen, Hypothesen zur Erklärung des in Frage stehenden Spannungsverhältnisses entwickelt (Kap. 2.3). Die *Konsequenzen* des konstatierten Spannungsverhältnisses, wie sie sich zum einen historisch am Beispiel der Gestaltung der Sozialen Marktwirtschaft in der Bundesrepublik aufzeigen lassen, zum anderen aktuell am Beispiel der laufenden Reformdiskussion in Deutschland aufgezeigt werden sollen, sind Gegenstand des dritten Kapitels (Kap. 2.4). Diese Untersuchungen dienen als Grundlage für mögliche Lösungsansätze zur Reduktion der Spannung zwischen Marktgeschehen und Gerechtigkeitswahrnehmungen (Kap. 5).

2.2 ‚Das Paradoxon der Marktwirtschaft‘ – zum Spannungsfeld zwischen marktwirtschaftlicher Ordnung und Gerechtigkeitsvorstellungen

a) Darstellung des Paradoxons

Die historische Beobachtung – wie sie insbesondere in den Wanderungsbewegungen der Menschen zwischen nicht marktlich verfassten und marktlich verfassten Ländern zum Ausdruck kommt – zeigt, dass Menschen dort, wo sie parallel existierende Ordnungssysteme miteinander vergleichen und für sich persönlich entscheiden können, unter welcher Ordnung sie zu leben wünschen, marktwirtschaftlichen Systemen den Vorzug gegenüber alternativen Ordnungen geben, insbesondere gegenüber sozialistischen Planwirtschaften und durch extensive staatliche Interventionen gekennzeichneten Wirtschaftssystemen. Andererseits kann man beobachten, dass im gesellschaftlich-politischen Diskurs in marktwirtschaftlichen Systemen viele der Beteiligten dazu neigen, im Namen der Gewährleistung größerer sozialer Gerechtigkeit (und sozialer Sicherheit) institutionelle Regelungen und staatliche Eingriffe zu fordern, die – so eine Grundthese des Projekts – zu den wettbewerblichen Funktionsprinzipien dieser Ordnung im Widerspruch stehen. Mit anderen Worten, der *systeminterne*, politische Umgang der Menschen mit der marktwirtschaftlichen Ordnung steht im Konflikt mit der Bewertung, die sie in der *systemvergleichenden Außenperspektive* zum Ausdruck bringen. Meinungsumfragen bieten ebenfalls Anschauungsmaterial dafür, dass dieses ‚Paradoxon der Marktwirtschaft‘ gerade in Deutschland zu beobachten ist.²

Politische Bemühungen zur Ordnungsgestaltung sind mit diesem Spannungsverhältnis konfrontiert, nicht zuletzt wenn es darum geht, die gewachsenen institutionellen Strukturen unse-

² In einer jüngsten Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach (FAZ 16. Mai 2007, Nr. 113, S. 5) antworteten 47% gegenüber 37% der Befragten sie würden lieber in einem „liberalen Staat“ als in einem „fürsorglichen Staat“ leben. „Mehr Gerechtigkeit“ sahen demgegenüber 42% im „fürsorglichen Staat“ und nur 30% im „liberalen Staat“ gegeben. Vgl. auch Vanberg 2005, 51-67.

rer Wirtschaftsordnung den Bedingungen einer sich wandelnden Welt anzupassen. Dort, wo es gilt, strukturelle Problemlagen (im Arbeitsmarkt oder in den Systemen der sozialen Sicherung, der Altersvorsorge und des Gesundheitswesens) auf ihre Ursachen hin zu untersuchen und Reformvorschläge zu erarbeiten, steht die Formel der ‚sozialen Gerechtigkeit‘ als zentrale Referenznorm im Raum. Dabei geht es häufig um die Frage des Verhältnisses zwischen den Ordnungsprinzipien einer Marktwirtschaft zu den mit dem Konzept der sozialen Gerechtigkeit verbundenen Anforderungen (Vanberg 2005, 2006; Koller 2000). Für die Zukunftsfähigkeit und politische Tragfähigkeit marktwirtschaftlicher Ordnungen, auch in der internationalen Dimension, ist die Auseinandersetzung mit dieser Frage unabdingbar. Sie wird im Übrigen bereits intensiv geführt, wie etwa die Ereignisse um Veranstaltungen wie das Weltwirtschaftsforum, IMF-Tagungen, oder G8-Treffen deutlich machen.

b) Darstellung der Funktionsbedingungen und der inhärenten Ethik marktwirtschaftlicher Ordnung

Nach Ansicht der Antragsteller fehlt bislang eine systematische Darlegung und Analyse des Spannungsverhältnisses zwischen marktwirtschaftlichen *Funktionsprinzipien* und vorherrschenden *Gerechtigkeitsvorstellungen*. Vom Großteil der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur wird es unter der Fragestellung nach dem scheinbar konträren Verhältnis von ökonomischer Effizienz und sozialer Gerechtigkeit behandelt (vgl. Ott 2003: 493; Blankert 2003: 88; Mussel & Pätzold 2005: 6). Im Mittelpunkt dieser zumeist wohlfahrtstheoretischen Überlegungen steht die Frage nach der effizienten Allokation knapper Ressourcen, womit der Effizienz bereits ein systematischer Vorrang vor der Gerechtigkeit eingeräumt wird. Seit Okun (1975) bezeichnet die Ökonomik den Konflikt, um den es hier geht, als „the big trade-off between efficiency and equity“: Einerseits führe der – aus Effizienzgründen – institutionell forcierte Leistungswettbewerb notwendig zu Ungleichheiten, die im Ergebnis als ungerecht angesehen werden; andererseits bringe Umverteilung als vermeintlich geeignetes Mittel zur Umsetzung von (sozialer) Gerechtigkeit negative Auswirkungen für Geber (z. T. negative Anreize für produktive Leistungen und Investitionen) und Empfänger (rent-seeking) mit sich und gerate damit in Konflikt mit einer effizienten ökonomischen Gestaltung (OÖ 1, OÖ 2)³.

Eine solche Diagnose des Spannungsverhältnisses erscheint aus ordnungsökonomischer Perspektive problematisch (vgl. z.B. Streit 1988, Held, Kubon-Gilke & Sturn 2002; Hagel 2003; Blümle & Goldschmidt 2004; Nass 2006). Eine marktliche Ordnung ist nicht unmittelbar durch ihre wirtschaftliche Produktivität legitimiert, sondern ihre Legitimation resultiert letztlich daraus, dass sie eine für die betroffenen Menschen insgesamt wünschenswerte und zustimmungsfähige Ordnung darstellt (Buchanan 1984, vgl. dazu ausführlicher Vanberg 1997). Um die skizzierte Problemstellung angemessen behandeln zu können, bedarf es

³ Im Weiteren werden die Arbeitspakete der einzelnen Forschungsvorhaben, in denen die jeweils beschriebenen Sachverhalte untersucht werden sollen, mit folgenden Abkürzungen versehen als Verweise hinzugefügt: EG: empirische Gerechtigkeitsforschung; IÖ: Institutionenökonomik; OÖ: Ordnungsökonomik; PH: Philosophie; P: Politikwissenschaft; WD: Wirtschaftsdidaktik, siehe auch Punkt 3, Durchführungsplan und Übersicht.

daher zunächst eines ordnungsökonomischen Verständnisses einer marktwirtschaftlichen Ordnung als *Regel- und Handlungsordnung* (Hayek 2003 [1967]). Erst darauf aufbauend kann die Frage geklärt werden, *welche Regeln in welchem Sinne als ‚gerecht‘* gelten können. An dieser Stelle wird die notwendige Verzahnung der ordnungsökonomischen Perspektive mit den anderen am Projekt beteiligten Disziplinen deutlich. Aus philosophischer Perspektive zeigt sich, welche Theorien der Gerechtigkeit Kategorien liefern, die für den marktlichen Zusammenhang von Bedeutung sind (siehe PH 1, 3, 5, 7), und welche Regeln des Marktgeschehens welchen philosophischen Gerechtigkeitskategorien ‚entsprechen‘ oder ‚zuwiderlaufen‘. Aus der empirischen Gerechtigkeitsforschung, die von soziologischer, politikwissenschaftlicher, institutionenökonomischer und wirtschaftsdidaktischer Seite eingebracht werden soll, wird zu klären sein, wie es um die alltäglichen Gerechtigkeitsurteile und die Deutungsmuster sozialer Gerechtigkeit bei den Menschen und im speziellen bei Politikern und Schülern steht, wie sie sich kategorial entwickeln und einzuordnen sind, wie sie in Bezug auf das Marktgeschehen zu verorten sind und auf welchen ökonomischen und sozialen Erfahrungshintergründen sie beruhen (OÖ 3, OÖ7).

c) Kategorien von Gerechtigkeit

Der philosophische Beitrag im Rahmen des Gesamtprojekts möchte insbesondere die systematisch-philosophische Diskussion der Gerechtigkeitsproblematik in Beziehung zu den von der empirischen Gerechtigkeitsforschung untersuchten Gerechtigkeitsvorstellungen des Alltagslebens sowie zu den von der Ordnungsökonomik untersuchten faktischen Funktionseigenschaften marktwirtschaftlicher Steuerungsprinzipien setzen.

Von alltäglichen Gerechtigkeitsvorstellungen unterscheiden sich die philosophischen Gerechtigkeitstheorien, indem sie:

- 1) den Begriff der Gerechtigkeit in verschiedene Bereiche der Gerechtigkeit⁴ differenzieren und in bestimmter Weise zu einer philosophischen Gerechtigkeitsvorstellung ausdeuten (Rawls 1975: 27),
- 2) eine in der Phänomenologie der Lebenswelt (Gander 2006) fundierte Sozialphänomenologie entwerfen, die verschiedene Domänen profiliert, in denen jeweils eine bestimmte Form der Gerechtigkeit gilt,
- 3) eine normative Perspektive zur Begründung der Geltung dieser Gerechtigkeit wählen, von der man annehmen kann, dass sie für alle Betroffenen zustimmungsfähig ist (Höffe 2004: 29), und
- 4) diese Perspektive dann in ihren normativen Implikationen für das Zusammenleben in der Gesellschaft ausformulieren (Kersting 2005: 36).

Die Unterscheidung von ‚Gerechtigkeitsdomänen‘ (z. B. Aristoteles 1980: Grundarten der Gerechtigkeit; Rawls 1975, 1998, 2003: Grundstruktur der Gesellschaft; Walzer 1992:

⁴ Grundlegend dazu: Aristoteles: Nikomachische Ethik, Buch V (Aristoteles 1980).

Sphären der Gerechtigkeit; Kersting 2000: Sphäre des Marktes und Sphäre der Solidargemeinschaft) hebt darauf ab, dass unterschiedlichen sozialen Kontexten unterschiedliche Gerechtigkeitsmaßstäbe zugeordnet werden können und faktisch zugeordnet werden.⁵ Je nach Anwendungs- und Geltungskontext unterscheiden Gerechtigkeitstheorien etwa zwischen Tauschgerechtigkeit, Verteilungsgerechtigkeit, Gerechtigkeit als Chancengleichheit, Ergebnisgleichheit, etc. (PH 1) Es lässt sich insofern auf der Grundlage dieser theoretischen Überlegungen ein Raster entwickeln, das dann durch die Rekonstruktion der den alltäglichen Urteilen zugrunde liegenden – als solche meist unreflektierten – Gerechtigkeitsprinzipien sowohl ein Verständnis als auch eine Kritik von alltäglichen Gerechtigkeitsmeinungen aus philosophischer Perspektive erlaubt (PH 5).

In diesem Sinne können Ansatz und Analyse der Philosophie leisten, was die empirischen Disziplinen nicht können, sofern die Philosophie sichtbar machen kann, dass den Gerechtigkeitsvorstellungen tiefer liegende Vorstellungen über die Ordnung des Zusammenlebens in der Gesellschaft und damit über die „Notwendigkeiten und Möglichkeiten menschlichen Lebens“ (Rawls 1975: 26) zugrunde liegen. Damit wird in Gerechtigkeitsurteilen ein besonders starker Anspruch formuliert, der sich als geschuldete Rechtsmoral auch unter Anwendung von Zwang durchsetzen muss (PH 2). Diesen Unterschied der geschuldeten Rechtsmoral (Höffe 2004: 28) zu anderen moralischen Forderungen können die positiven Wissenschaften nicht zum Ausdruck bringen. Die Philosophie schließt hier zwar eng an die empirischen Fragestellungen nach den Alltagsvorstellungen von Gerechtigkeit an, geht aber tiefer, indem sie die Tragweite des Anspruches mitreflektiert, der mit dem Urteil über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit gestellt ist (PH 4). So ist der Philosophie auch eine Kritik alltäglicher Gerechtigkeitsbegriffe möglich, indem sie Gerechtigkeitsbegriffe einerseits auf ihre Begründung und Prämissen hin, andererseits – zusammen mit der Ordnungsökonomie – die Wünschbarkeit von Ordnungen der Gerechtigkeit überprüft.

Durch die analytische Bezugnahme der verschiedenen Sphären von Gesellschaft zu den jeweils zugehörigen Gerechtigkeitsprinzipien wird es für das Gesamtprojekt in Bezug auf das konstatierte Spannungsverhältnis von Gerechtigkeitsvorstellungen zu Prinzipien der Marktordnung auch möglich, zu fragen, ob Menschen bei ihren Gerechtigkeitsurteilen ‚Kategorienfehler‘ in dem Sinne machen, dass sie auf das marktwirtschaftliche Teilsystem Gerechtigkeitsvorstellungen anwenden, die ihnen aus andersartigen sozialen Domänen vertraut sind (Hayek 2003: 183f., 192). Für die Analyse des Entstehens des Paradoxons der Marktwirtschaft hat diese Hypothese vom Kategorienfehler beim Übertragen von Gerechtigkeitsprinzipien von einer gesellschaftlichen Sphäre in eine andere insgesamt eine erhebliche Tragweite.

⁵Für einen historischen Überblick über die philosophischen Gerechtigkeitskonzeptionen und Gerechtigkeitskriterien von der Antike bis zur Gegenwart siehe den Sammelband von Horn und Scarano 2002. Im Rahmen des Forschungsprojekts sind insbesondere die für die moderne Diskussion zentralen Beiträge zum Thema „soziale Gerechtigkeit“ von John Rawls 1975, 2003 und Friedrich August von Hayek 2003, 2004a, 2004b von Belang.

Übertragen Menschen Gerechtigkeitsprinzipien, die in gewissen Teilsphären der Gesellschaft ihre Berechtigung finden, auf die gesamtgesellschaftliche Marktsphäre, so wird das Paradoxon der Marktwirtschaft zu einem *Paradoxon des Liberalismus*, indem nämlich entweder die Kompetenz, sich in der komplexen Lebensform des Liberalismus (Kersting 2002: 12, 16f.) zurechtzufinden, zur Grenzziehung zwischen Unparteilichkeitsmoral und Loyalitätsmoral, nicht ausreichend ausgeprägt ist oder in den Gerechtigkeitsurteilen gar eine liberale und freiheitliche Ordnung als solche in Frage gestellt wird (Kersting 2006: 35) (PH 6). Auch die These der Instrumentalisierung des Gerechtigkeitsbegriffs durch Partikularinteressen, vertreten durch das ordnungsökonomische Projekt, wird in ihrer Brisanz erst vor dem Hintergrund deutlich, wenn man bedenkt, dass dann Partikularinteressen sich die Dignität der Gerechtigkeit geben möchten und so ihre Durchsetzung auch unter Anwendung von staatlichem Zwang fordern. Aber es zeigt sich dabei auch, dass der Begriff der Gerechtigkeit, auch wenn durch wirtschaftliche Partikularinteressen instrumentalisiert wird, nicht seine Gültigkeit verliert, denn sonst könnte die Formel der sozialen Gerechtigkeit nicht der primäre Legitimationsbegriff sein, als der er sich erweist. Hier schließen damit die Forschungen der Politikwissenschaft an, die die Instrumentalisierung des Gerechtigkeitsbegriffes im politischen Diskurs untersuchen (siehe P 3, PO4).

Die Analysen der Philosophie sind weiterhin für die ordnungsökonomischen Analyse der Wünschbarkeit von Ordnung offen, stellt sich doch im Sinne einer systematisch-philosophischen Beschäftigung mit ökonomischen Ordnungen, einer „Philosophie ökonomischer Ordnungen“ (Schefczyk & Priddat 2001: 449), einerseits die Frage, in welcher Weise marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien bereits spezifische Gerechtigkeitskonzeptionen inhärent sind, und ist andererseits die von Seiten der Ordnungsökonomik ins Feld geführte *Bewertung alternativer ökonomischer Ordnungen* immer nur anhand der Gerechtigkeitsüberzeugungen der Bürger (Wünschbarkeit, was ist wünschenswert?) möglich, denn Maßstab der Bewertung der Konsequenzen einer Ordnung sind wiederum Gerechtigkeitsvorstellungen (PH 3). In diesem Zusammenhang wird zu prüfen sein, inwieweit die Logik der als Werteordnung verstandenen Marktwirtschaft und die normativen Wertperspektiven philosophischer Gerechtigkeitsvorstellungen zusammenpassen bzw. inwieweit sich die Spannung zwischen Markt und Gerechtigkeit als eine Spannung zwischen verschiedenen Gerechtigkeitsintuitionen verstehen lässt (Schefczyk & Priddat 2001). Ein zu entwickelnder Begriff einer wünschenswerten und d. h. gerechten Ordnung soll eine Kritik von philosophischen und alltäglichen Gerechtigkeitsvorstellungen ermöglichen, aber gleichzeitig die in diesen Vorstellungen an den Staat herangetragenen Forderungen als über die Erhaltung der reinen Marktlogik hinausgehende Bedürfnisse ernst nehmen (PH 7).

Aus dem Gesagten wird deutlich, dass die theoretischen Perspektiven untereinander und diese mit den nun einleitend zu beleuchtenden empirischen Perspektiven eng verzahnt sind.⁶

⁶ Bei der Analyse sozialer Gerechtigkeit beschränkte sich die ökonomische, philosophische, psychologische und soziologische Gerechtigkeitsforschung lange auf sehr unterschiedliche disziplinäre Ansatz-

d) Alltägliche Gerechtigkeitsvorstellungen – eine Bestandsaufnahme

Die empirische Gerechtigkeitsforschung ist mit der Untersuchung der Alltagsvorstellungen von Gerechtigkeit befasst, wobei ihr besonderes Augenmerk der Frage nach den allgemeinen Urteilsprinzipien gilt, die – in der Regel implizit – den situationsbezogenen Gerechtigkeitsurteilen des Alltags zugrunde liegen.

Seit einigen Jahren befasst sich die empirische Gerechtigkeitsforschung mit den beobachtbaren Gerechtigkeitsurteilen der Menschen und den mit ihrem Gerechtigkeitsempfinden zusammenhängenden Verhaltensweisen.⁷ Angesichts der Vielzahl konzeptioneller Ansätze und Einzelstudien ist zunächst eine zielgerichtete Systematisierung dieser Analyseansätze erforderlich (vgl. Liebig 1997). Eine grundlegende Unterscheidung, die dabei zu treffen ist, ergibt sich aus der Frage, welche Art von Gerechtigkeitsurteilen Gegenstand der Betrachtung sind. Gerechtigkeitsurteile können entweder dem *ordnungsbezogenen* Urteilsmodus oder dem *ergebnisbezogenen* Urteilsmodus angehören (vgl. Wegener 1992, 1995b; Wegener & Müller 1995; Liebig 1997: 109-112), d. h. sie können sich entweder auf die *Regeln* einer Ordnung oder aber auf die *Ergebnisse*, die im Rahmen einer Ordnung generiert werden, beziehen. Zur Erklärung des Spannungsverhältnisses zwischen Marktgeschehen und Gerechtigkeitsvorstellungen liefert die Unterscheidung dieser beiden Urteilsmodi einen zentralen Beitrag. (vgl. z.B. Wegener & Steinmann 1995; Adam & Yazdani 1999: 156).

Ein weiterer, gerade im Hinblick auf die Ursachenanalyse wesentlicher Befund der empirischen Gerechtigkeitsforschung ist die bereits erwähnte Domänenspezifität, d. h., dass Menschen ihre Gerechtigkeitsurteile in unterschiedlichen Situationen auf unterschiedliche Gerechtigkeitsprinzipien stützen (vgl. Mikula 2002), dass sich unterschiedliche ‚Gerechtigkeitsdomänen‘ feststellen lassen.⁸ Es wird u. a. mit Hilfe des aus der philosophischen Analyse abgeleiteten kategorialen Rasters von Gerechtigkeitsvorstellungen zu überprüfen sein, inwieweit die in Gerechtigkeitstheorien zu findende Differenzierung von Gerechtigkeitsdomänen mit den im Alltag vorgenommenen Differenzierungen übereinstimmt oder von ihr abweicht.⁹ Hierzu sollen zum einen Umfragedaten (z.B. Allensbach, Allgemeine

punkte, Forschungstraditionen und wissenschaftliche Kommunikationsgemeinschaften, weswegen die innere Heterogenität und Spaltung des Forschungsfeldes festzustellen ist (Kluegel, Mason & Wegener 1995). In jüngster Zeit ist allerdings eine zunehmende Verzahnung der genannten Disziplinen zu beobachten (vgl. Greenberg 1992; Miller 1992; Müller & Wegener 1995; Wegener et al. 1994; Wegener 1995a; Liebig 2002; Liebig & Lengfeld 2002; Liebig, Lengfeld & Mau 2004).

⁷ Einen Überblick über den Forschungsstand der sozialwissenschaftlichen Gerechtigkeitsforschung geben die Sammelbesprechungen von Groh-Samberg & Grundmann (2003) und Lengfeld & Liebig (2002). Als repräsentative Beiträge für die deutschsprachige empirische Gerechtigkeitsforschung sei auf die Beiträge von Montada (1995), Wegener (2001), Mikula (2002) und Liebig (1997, 2004) verwiesen. Umfangreiche Beiträge zur deutschen Gerechtigkeitsforschung stammen aus den Forschungsgruppen *Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral* (www.gerechtigkeitsforschung.de/publikationen) und *Interdisziplinäre Soziale Gerechtigkeitsforschung* (<http://www2.hu-berlin.de/isgf>). Einen Überblick über die internationale Gerechtigkeitsforschung ist in Kluegel, Mason & Wegener (1995) zu finden.

⁸ Für eine Rekonstruktion der in der aktuellen sozialpolitischen Debatte dem Terminus „Gerechtigkeit“ zugrunde liegenden Paradigmen sozialer Gerechtigkeit, vgl. Leisering 2004: 33.

⁹ Einen Überblick über das Verhältnis von philosophisch-normativer und empirischer Gerechtigkeitsforschung bieten Wegener 1995 sowie die vorgelegten Publikationen aus der Nachwuchsgruppe *Inter-*

Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften, Eurobarometer)¹⁰ und sonstige Datenquellen (z.B. Migrationsdaten)¹¹ ausgewertet werden, aus denen Informationen über die Gerechtigkeitsvorstellungen zu gewinnen sind, die die Alltagsurteile der Menschen bestimmen (Zur weiteren Problematisierung der Ursächlichkeit der Domänenspezifität für das Spannungsverhältnis zwischen Marktwirtschaft und Gerechtigkeitsvorstellungen). Zum anderen soll eine eigene Datenerhebung im Projekt erfolgen.

Auf der Grundlage der in der bisherigen empirischen Gerechtigkeitsforschung und empirischen Sozialforschung verwendeten Fragemodule zur Erfassung von Einstellungen zur sozialen Gerechtigkeit und zur Erfassung des sozialen und ökonomischen Erfahrungshintergrunds (EG 1, 2) sowie der Ergebnisse einer qualitativen Pilotstudie (EG 3, 4) zum Zusammenhang von Gerechtigkeitseinstellungen und dem sozialen und ökonomischen Erfahrungshintergrund werden Erhebungsinstrumente konzipiert, die die Erfahrungen der Befragten mit unterschiedlichen Modi der Allokation und Distribution von Gütern und Positionen, die Gerechtigkeitseinstellungen, die Hintergrundvariablen der Befragten erfassen. Nach Maßgabe der Fragestellungen aus den einzelnen Teilprojekten und den Vorarbeiten im Bereich der empirischen Gerechtigkeitsforschung wird ein Fragebogen entwickelt (EG 5) und eine bevölkerungsrepräsentative Face-to-face-Befragung in Kooperation mit einem externen Institut durchgeführt (EG 6) (S. Anhang 4: Angebot des Sozialwissenschaftlichen Umfragezentrums für eine Repräsentativbefragung). Zur Qualitätssicherung werden die einzelnen Arbeitsschritte direkt mit dem Befragungsinstitut abgestimmt. Die Primärerhebung wird unter Bezugnahme auf Fragestellungen aus der soziologischen Gerechtigkeitsanalyse ausgewertet. Dabei werden für die übrigen Teilnehmer Methodenunterstützung sowie Auswertung der Primärerhebung geleistet und die Fragestellungen der Mitgliedern des bearbeitet (EG 7, 8).

Vor diesem Hintergrund wird sich der politikwissenschaftliche Beitrag zum Gesamtprojekt der Frage widmen, in welcher Weise die in der Gesellschaft vorherrschenden Gerechtigkeitsvorstellungen einerseits durch die Politik mit geprägt werden (P 3, P 4, P 5), andererseits eine Gegebenheit darstellen, auf die im Wahlwettbewerb stehende politische Akteure reagieren müssen (P 2). Es wird also darum gehen, die im politischen Wettbewerb artikulierten Gerechtigkeitsvorstellungen, insbesondere im Hinblick auf die Beurteilung marktwirtschaftlicher

disziplinäre Soziale Gerechtigkeitsforschung Liebig & Lengfeld 2002 und Liebig, Lengfeld & Mau 2004. Eine Zusammenstellung der in empirischen und philosophisch-normativen Gerechtigkeitskonzeptionen verwendeten Typologien ist in Sabbagh 2002 zu finden.

¹⁰ Aussagen über zugrunde liegende Gerechtigkeitsvorstellungen können aus den Bevölkerungsbefragungen in den *Allensbacher Jahrbüchern der Demoskopie* abgeleitet werden. Mit der *Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften* (ALLBUS) werden aktuelle Daten über Einstellungen, Verhaltensweisen und Sozialstruktur der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland erhoben. Zu Fragen der Gerechtigkeitsvorstellungen liegen thematische Schwerpunkte aus den Jahren 1984, 1994, 2000, 2004 vor (vgl. www.gesis.org). Besonders das *Eurobarometer* gestattet eine Einordnung der Ergebnisse in europäische Maßstäbe (vgl. http://ec.europa.eu/public_opinion/index_en.htm). Weitere relevante Datenquellen sind das World Values Survey (auf der internationalen Ebene) sowie das Sozioökonomische Panel (für Deutschland).

¹¹ Vgl. Hirschman 1974. Zwar liegen Migrationen komplexe Ursachenbündel zugrunde, aber immerhin liefern entsprechende Daten (*International Organization for Migration*, www.iom.int) nicht nur Aufschluss über Einstellungen sondern über tatsächliche Handlungen.

Steuerung, in ihrer Interdependenz mit den in der Bevölkerung / Wählerschaft verbreiteten Vorstellungen zu untersuchen (P 3, P 4). Das spezielle Augenmerk wird auf die Schwierigkeiten einer Politik gerichtet sein, die sich mit der Notwendigkeit der Anpassung überkommener institutioneller Strukturen (etwa im Arbeitsmarkt und den sozialen Sicherungssystemen) an geänderte weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen konfrontiert sieht, bei ihren Gestaltungsbemühungen jedoch den durch diese Strukturen geprägten Gerechtigkeitsvorstellungen in der Wählerschaft Rechnung tragen muss.¹²

Die Gewinnung von Mehrheiten hängt offenbar entscheidend davon ab, wie die politischen Akteure sich in der Frage der sozialen Gerechtigkeit positionieren. Anhand entsprechender politischer Dokumente (Parteiprogrammen, Wahlmaterialien, Reden etc.) wird herauszuarbeiten sein, in welcher Weise die Frage ‚Marktwirtschaft und Gerechtigkeit‘ in der politischen Auseinandersetzung thematisiert wird und welche Gerechtigkeitsbegriffe dabei eine Rolle spielen (P 5).¹³ Auf der Grundlage dieses Materials soll eine Systematisierung von Gerechtigkeitskonzeptionen in der politischen Arena vorgenommen werden, und diese mit den Ergebnissen der empirischen Gerechtigkeitsforschung sowie der philosophischen Gerechtigkeitsanalyse abgeglichen werden.

In diesem Zusammenhang sind aber die unterschiedlichen Funktionslogiken in der politischen und wirtschaftlichen Arena zu beachten. Demokratische Politik ist durch den Wettbewerb um Zustimmung zu politischen Programmen und durch die kontrollierte Begrenzung politischer Macht gekennzeichnet (Eith & Goldschmidt 2005). Beide Faktoren führen zu einem hohen Anpassungsdruck des politischen Personals und der politischen Programme.¹⁴ Insofern ist mit einer starken Kongruenz zwischen der Art und Weise, in der das Thema ‚Marktwirtschaft und Gerechtigkeit‘ von Seiten der Politik behandelt wird, und den Gerechtigkeitsvorstellungen, die in der Bevölkerung vorherrschen, zu rechnen, wobei durchaus von einer gegenseitigen Beeinflussung auszugehen ist. Als Fallbeispiel soll hierzu die Gerechtigkeitsrhetorik, die die Reformagenden des Arbeitsmarktes seit 1998 begleitet, analysiert werden. Auf der Basis vorhandener und auch selbst zu erhebender Daten sollen die Aussagen der politischen Akteure über die Funktionsbedingungen marktwirtschaftlicher Ordnung und ihre Platzierung im Spektrum möglicher politischer Zielvorstellungen analysiert werden (P 2).

Neben den genannten Kontextgrößen spielen auch (sozial-)kognitive Variablen eine Rolle für die Ausbildung von marktrelevanten Gerechtigkeitsurteilen. Aus der Sicht der Antragsteller verweist das Spannungsverhältnis hierbei insbesondere auf die Frage nach dem individuel-

¹² Allgemein zur Bedeutung der „öffentlichen Meinung“ für die Gestaltung der Wirtschaftspolitik Zoll (2003).

¹³ Zur Relevanz des Themenkomplexes für das Wählerverhalten bei der Bundestagswahl 1998 Eith 2000. Für einen Überblick über verschiedene Gerechtigkeitsbegriffe in der Diskussion über den westlichen Wohlfahrtsstaat in der aktuellen politischen Theorie Riescher 2004.

¹⁴ Eine Analyse der Auswirkungen des Verhaltens politischer Akteure auf die Strukturierung des Wählermarktes liefert Eith 2003.

len Entwicklungszusammenhang ökonomischer und normativer Urteilskompetenzen, wobei die Behandlung dieser Frage vornehmlich in die wirtschaftdidaktische Ägide fällt. Es zeigt sich, dass mit (dem generellen und) dem ökonomischen Verständnis und Wissen die Akzeptanz marktlicher Ordnung (vgl. z.B. Gleason & Van Scyoc 1995: 208; Würth & Klein 2001: 227ff.) wächst.¹⁵ Was die normative Dimension der Teilprozesse und Eigenschaften betrifft, so zeigte sich in der Studie von Würth und Klein, dass Schüler mit ‚Sozialer Marktwirtschaft‘ am häufigsten ‚Profitstreben‘ assoziieren, am zweithäufigsten ‚großes Warenangebot‘, selten aber ‚Gerechtigkeit‘. Würth und Klein konnten weiter zeigen, dass die Akzeptanz der Marktwirtschaft u. a. mit dem Alter und dem Bildungsgrad steigt (ebd.: 177ff.); mit dem wirtschaftlichem Kontextwissen steigt aber auch die Akzeptanz von Unternehmertum und Marktwirtschaft.¹⁶

Die Rolle der strukturellen Kompetenzentwicklung für die Gerechtigkeitsvorstellungen bleibt hierbei allerdings unterbelichtet. Das Verständnis des *Marktsystems* als System und seiner verschiedenen Voraussetzungen erfordert komplexe kognitive Fähigkeiten, die durch die Methodik der bestehenden Untersuchungen nur sehr eingeschränkt erfasst werden. Die Frage nach diesen Kompetenzen ist für die Bewertung der weiteren empirischen Analysen ebenfalls von Bedeutung. Um den Entwicklungszusammenhang ökonomischer und normativer Urteilskompetenzen und das darin liegende Verhältnis von kognitiven und affektiven Dimensionen genau zu beschreiben, beabsichtigen die Antragsteller daher eine systematische Analyse der Konzepte ökonomischer Kompetenzentwicklung und deren Messbarkeit (WD 1) sowie eine eigene Erhebung zur Bestimmung deren Wirkung auf marktrelevante Einstellungen bei Schülern durchzuführen (WD 4).

2.3 Ursachen und Bedingungsfaktoren des Paradoxons

a) Inhärente Interessenspannungen der marktwirtschaftlichen Ordnung: das Wettbewerbsprinzip – Rollendivergenz zwischen Produzent und Konsument

Im Vordergrund der ökonomischen Ursachenanalyse steht die Hypothese, dass es gerade für die Marktwirtschaft *konstitutive* Eigenschaften sind, die als Ursachen des Paradoxons der Marktwirtschaft in den Blick genommen werden müssen, wobei dem *Wettbewerbsprinzip* als grundlegendem Funktionsprinzip marktwirtschaftlicher Ordnungen die zentrale Bedeutung zukommt.

¹⁵ Mit der formalen Bildung steigt auch die moralische Urteilsfähigkeit und damit wiederum die Präferenz für universalistischere Normen, deren Zugrundelegung *prima facie* für die sachgerechte Beurteilung – ob positiv oder negativ – des Marktsystems als abstrakte, da von der individuellen Handlungsebene abgelöste Form der gesellschaftlichen Integration letztlich erforderlich scheint (Lind 2000: 88).

¹⁶ Allerdings weisen die Frage-Items bei den verschiedenen Studie häufig auch gruppenspezifische Verzerrungen auf; so zeigt sich etwa in einer US-amerikanischen Studie, dass Sachverhalte, die mit dem Ausland oder Ausländern, etwa der Welthandel, zu tun hat, negativer bewertet wird (vgl. Caplan 2002: 455). Auch das bei Schülern vermutlich noch verstärkte Auseinanderfallen von Konsumenten- und Produzentenrolle kann zu bedeutsamen Verzerrungen führen. So ist bei 14-15jährigen in westlichen Demokratien die Ansicht verbreitet, dass die Regierung für die Kontrolle der Preise zuständig sei bzw. sein sollte (Oser 2003: 55; Krömmelbein et al. 2007: 48).

Die Ordnungsökonomik (vgl. Hoppmann 1995; Streit 1996; Vanberg 1997) verknüpft den Gedanken einer funktionierenden Wettbewerbsordnung unter geeigneten Rahmenbedingungen mit der Vermutung der Vorteilhaftigkeit für alle Beteiligten. Ebenso wie die klassische liberale Tradition – als deren moderner Repräsentant Hayek gilt – unterstellt sie die Vorzugswürdigkeit marktlicher Wettbewerbsordnungen im Vergleich zu realisierbaren alternativen Ordnungen. Der Vorteil des marktlichen Preiswettbewerbs wird darin gesehen, dass er einen Rückkopplungsmechanismus darstellt, der sicherstellt, dass Produzentenentscheidungen durch Konsumentenwünsche gesteuert werden, dass er also – in der Terminologie der Freiburger Schule – als *Leistungswettbewerb* wirkt.

Die Produktivität von Marktwirtschaften hat ihre Quelle in der Dynamik eines Wettbewerbs, der dazu führt, dass alle wirtschaftlichen Ressourcen stets in die Verwendungen gelenkt werden, in denen sie den höchsten Beitrag zur Befriedigung von Konsumentenwünschen leisten und dass eine ständige Suche nach neuen und besseren Lösungen für wirtschaftliche Probleme stattfindet. Unvermeidliche Kehrseite dieses wettbewerblichen Entdeckungsprozesses ist jedoch die Tatsache, dass er auch immer ‚Verlierer‘ in dem Sinne schafft, dass Marktteilnehmer ungeachtet der von ihnen aufgewandten Mühen und Anstrengungen aufgrund der Handlungen von Wettbewerbern Einkommensverluste zu ertragen haben (Hayek 2003: 66).¹⁷ Während ihre durch Wettbewerb bedingten Verluste den Einzelnen unmittelbar vor Augen stehen, wird die ‚Generalkompensation‘ (von Weizsäcker 1998), die sie durch die Vorteile erfahren, die ihnen insgesamt aus einer wettbewerblichen Ordnung erwachsen, von ihnen anscheinend weit weniger deutlich wahrgenommen. Gerade die Eigenschaften des Marktgeschehens, die seine Produktivität begründen, verursachen somit zwangsläufig auch immer Enttäuschungen bei bestimmten Marktteilnehmern. Sie werden als ethische Zumutungen empfunden (vgl. Kersting 2000: 63-67) und begründen die allgemeine Forderung nach sozialem Ausgleich und sozialer Sicherheit im Namen der ‚sozialen Gerechtigkeit‘.

In diesem Zusammenhang wird insbesondere auf die unterschiedliche Bewertung abzustellen sein, die Menschen in ihrer Rolle als Konsumenten einerseits und als Produzenten andererseits vornehmen. Zu vermuten ist, dass den Menschen als Konsumenten die Dynamik marktlicher Prozesse durchaus willkommen ist, dass sie als Produzenten den damit verbundenen Wettbewerbsdruck jedoch als unwillkommene Bürde und Bedrohung empfinden. Das ordnungsökonomische Teilprojekt sucht die Erklärung für das diagnostizierte Paradoxon der Marktwirtschaft in einer konstitutiven Spannung von Interessen im Markt, die nicht zwischen verschiedenen Schichten oder Klassen, sondern sozusagen in den einzelnen Menschen in ihren verschiedenen Rollen verläuft. Das Paradoxon wäre somit zu erklären als Schwierigkeit der Menschen, in ihrer Rolle als Produzenten den für den Markt konstitutiven Wettbewerbs zu akzeptieren und zwischen verschiedenen Sphären oder Domänen zu diffe-

¹⁷ Joseph Schumpeter beschreibt diese Eigenschaft des Marktes als „schöpferische Zerstörung“ (Schumpeter 1950).

renzieren, die durch unterschiedliche Gerechtigkeitsprinzipien geregelt werden (OÖ 3, OÖ 1). Zur Analyse dieser Problematik wird nicht zuletzt auf die von F.A. Hayek (2003: 361ff.) vorgenommene Unterscheidung zwischen zwei Formen der sozialen Sicherung zu rekurrieren sein, nämlich einerseits im Sinne der Absicherung gegen wettbewerbsbedingte Einkommensminderungen oder ‚sozialen Abstieg‘ und andererseits im Sinne der Garantie eines Mindesteinkommens. Während die erstgenannte Form sozialer Sicherung zwangsläufig mit marktwirtschaftlichen Funktionsprinzipien inkompatibel ist, kann soziale Sicherheit der zweiten Form durch einen Solidarpakt unter den Bürgern eines politischen Gemeinwesens garantiert werden, ohne auf die Leistungen einer wettbewerblichen Ordnung verzichten zu müssen.

b) Domänenspezifische Abhängigkeit von Gerechtigkeitsvorstellungen: eine Typologie von Gerechtigkeitsprinzipien

Der Frage nach der Domänenabhängigkeit von Gerechtigkeitsvorstellungen greift allerdings über die eben dargestellte marktbezogene Rollendivergenz weit hinaus. Die Antragsteller verfolgen die generelle Hypothese, dass das Spannungsverhältnis zwischen Markt und Gerechtigkeitsvorstellungen u. a. dadurch bedingt ist, dass Übertragungen von Gerechtigkeitsvorstellungen aus anders strukturierten Domänen vorgenommen werden, dass es also zu *Fehlapplikationen* im Bereich der Gerechtigkeitsstandards kommt. Im Anschluss an die ordnungsökonomischen Überlegungen wird daher zu klären sein, welcher Art von Domäne der Markt angehört und welche Gerechtigkeitsvorstellungen ihm adäquat sind. Darüber hinaus ist aber ferner zu klären, welchen ‚nicht-marktlichen‘ Domänen Gerechtigkeitsurteile entstammen können, wenn dem Markt Gerechtigkeitsdefizite attestiert werden. In der Zusammenarbeit entsteht damit ein Gesamtbild möglicher und ggf. nachweisbarer Fehlapplikationen.

Forschungsbefunde zeigen, dass in Situationen, in denen Menschen den Maßstab der Verteilungsgerechtigkeit anlegen, unter einer ganzen Reihe von Prinzipien (ausführlich z. B. Deutsch 1975), drei von zentraler Bedeutung sind: das *Bedürfnis-*, das *Gleichheits-* und das *Beitragsprinzip*. Im Falle solidarischer Gruppen wird das Prinzip der Zuteilung nach Bedürftigkeit als der angemessene Gerechtigkeitsstandard betrachtet. Im Falle ‚bürgerschaftlich-demokratischer‘ Assoziationen bewerten Menschen die Ergebnisse nach dem Gleichheitsprinzip (vgl. Adam & Yazdani 1999: 153; Mikula 2002: 262). In produktionsorientierten Gruppen gilt das Beitragsprinzip bzw. Leistungsprinzip, also die Verteilung von Belohnungen im Verhältnis zum Leistungsbeitrag als angemessen.

Domäne / Situationstyp	Gerechtigkeitsprinzip
Solidarische Gemeinschaften Fürsorgegemeinschaften	<i>Bedürfnisprinzip</i> (Fürsorgeprinzip: Zuteilung nach Bedürftigkeit)
Bürgerschaft / Citizenship	<i>Gleichheitsprinzip</i> (Gleicher Mitgliedschaftsstatus)
Instrumentelle Assoziationen Produktionsorientierte Gruppen	<i>Leistungsprinzip</i> (Verteilung des Produktionsertrages im Verhältnis des Leistungsbeitrages zu seiner Erstellung)

Diese Befunde der Gerechtigkeitsforschung sind zum Argument Hayeks in Beziehung zu setzen, dass das Kriterium der Verteilungsgerechtigkeit in einer Marktwirtschaft einen unpassenden Maßstab darstellt, weil es in ihr keinen kollektiv organisierten Verteilungsakt gibt (Hayek 2003: 149-303, 2004a, 2004b). Nach Hayek bedeutet die Anwendung der Vorstellung von sozialer Gerechtigkeit im Sinne von Verteilungsgerechtigkeit auf marktwirtschaftliche Vorgänge eine ungerechtfertigte Übertragung aus der Domäne organisierter Zusammenarbeit, in der sich mit ‚Teamproduktion‘ verbundene Verteilungsprobleme stellen. Die ‚Gerechtigkeit‘ des Marktes, so sein Argument, ist nicht am Maßstab der Verteilungsgerechtigkeit, sondern an seinen Spielregeln, den Regeln eines fairen Wettbewerbs, festzumachen. Gerechtigkeit des Marktes kann somit nur *Regel*gerechtigkeit bedeuten (Vanberg 2006). Es besteht die Vermutung, dass es gerade diese Unterscheidung zwischen organisationsbezogener Verteilungsgerechtigkeit und marktbezogener Regelgerechtigkeit ist, die im Alltagsverständnis der Menschen systematisch unterbleibt.

Ergänzend wird in diesem Zusammenhang zu untersuchen sein, inwieweit die Erkenntnisse der experimentellen Verhaltensökonomik¹⁸ Aufschlüsse darüber geben, wie bestimmte subjektive Vorstellungen von Gerechtigkeit einerseits mit bestimmten Situationsbedingungen bzw. sozialen Grundsituationen zusammenhängen und andererseits Urteile über wirtschaftliche Vorgänge bestimmen.¹⁹ So weisen etwa die Untersuchungen zum rationalen Verhalten von Menschen in Märkten und bei persönlichen Tauschverhältnissen auf generelle Verhaltensunterschiede in den unterschiedlichen Kontexten hin (vgl. z.B. Smith 2003; Frohlich und Oppenheimer 2004). Im Hinblick auf die Frage der evolutionären sozialen Funktion und Ent-

¹⁸ Zur experimentelle Verhaltensökonomik vgl. Kagel & Roth 1995; Frey & Benz 2001; Smith 2003, Fehr & Schmidt 2005.

¹⁹ Vg. dazu eine jüngst vom ZEW Mannheim gemeinsam mit den Universitäten Salzburg und München durchgeführte Untersuchung „Zum Zusammenhang von Psychologie, Wachstum und Reformfähigkeit“ (www.zew.de/de/forschung/projekte.php3?action=detail&nr=540&abt=steu).

wicklung von Gerechtigkeitskriterien sind auch die Ergebnisse der Neuroökonomik von Bedeutung, die verhaltensökonomische Tests bei gleichzeitiger Beobachtung der Aktivität spezifischer Gehirnareale durchführt.²⁰

c) Institutionenökonomische und soziologische Ursachenanalyse

Eine weitere Aufhellung der Ursachen und Bedingungsfaktoren marktkritischer Gerechtigkeitsvorstellungen erwartet die Forschergruppe durch die Beiträge institutionenökonomischer und empirischer Ansätze der Gerechtigkeitsforschung.²¹

In enger Nachbarschaft zur Ordnungsökonomik befasst sich die Institutionenökonomik mit der Frage der Steuerungswirkungen gesellschaftlicher Regeln und Institutionen sowie mit der Frage der Einflussfaktoren, die der Herausbildung und dem Wandel von Regeln und Institutionen zugrunde liegen. Die Gerechtigkeitsvorstellungen der Bevölkerung werden in den informellen Institutionen und Verhaltensmustern wie Moral, Sitten und Gebräuchen abgebildet. Wenn die formellen Regeln einer Gesellschaft als gerecht angesehen werden, so werden diese Regeln (weitgehend) freiwillig eingehalten. Werden sie als ungerecht angesehen, so versuchen die Bürger den formellen Regeln auszuweichen²² und es bilden sich informelle Regeln bzw. Systeme als Substitute der formellen Systeme heraus. Bei der Herausbildung der informellen Substitute kann auch das bindende Sozialkapital eine Rolle spielen (Nooteboom 2006).

Der institutionenökonomische Beitrag im Rahmen des Gesamtprojekts richtet sich damit auf die Untersuchung der Wechselwirkungen, die einerseits zwischen in der Gesellschaft verbreiteten Gerechtigkeitsvorstellungen und den spezifischen institutionellen Charakteristika der gegebenen Wirtschaftsordnung (IÖ 1) sowie andererseits zwischen diesen institutionellen Charakteristika und den Leistungseigenschaften der betreffenden Wirtschaftsordnung bestehen (IÖ 2). Während der erstgenannte Zusammenhang bisher wenig erforscht wurde (Ansätze finden sich bei Erlei, Leschke & Sauerland 2007: 549f.), ist der letztere Zusammenhang Gegenstand – in der Tradition von North (1992) – einer Reihe von Untersuchungen, die allerdings vorrangig auf die formellen Institutionen abstellen (z.B. Glaeser, La Porta & Lopez-De-Silanes 2004 und Acemoglu, Johnson & Robinson 2005).

²⁰ Vgl. z.B. de Quervain et al. 2004, Sanfey et al. 2003, McCabe et al. 2001; für einen Überblick Ahlert & Kenning 2006.

²¹ In der sozialwissenschaftlichen Gerechtigkeitsforschung haben sich in den vergangenen Jahren verschiedene konzeptionelle Analyseansätze etabliert (vgl. Liebig, Lengfeld & Mau 2004): Die *Institutionenanalyse* untersucht, welche normativen Vorstellungen über soziale Gerechtigkeit Institutionen zugrunde liegen und wie diesen in der gesellschaftlichen Praxis entsprochen wird (vgl. Schmidt 1995). Die *Einstellungsforschung* versucht herauszufinden, welche Gerechtigkeitsvorstellungen die Menschen tatsächlich haben, auf welche sozialen Umstände diese Vorstellungen zurückzuführen sind, und welche individuellen und kollektiven Verhaltensfolgen zu beobachten sind (vgl. z.B. Törnblom 1992; Walster et al 1973; Walster & Walster 1975). In der Ökonomie hat sich die „*Gerechtigkeitsentscheidungsforschung*“ etabliert. Hier werden unter experimentellen Bedingungen und unter Rückgriff auf ökonomische Modelle oder spieltheoretische Ansätze konkrete Verteilungsentscheidungen untersucht (vgl. Fehr & Schmidt 2003; Frohlich & Oppenheimer 1992).

²² Zu den Ausweichreaktionen innerhalb der gesetzlichen Krankenversicherung, die einen wesentlichen Zweig der sozialen Sicherung in Deutschland darstellt, vgl. Sauerland (2006).

Mit den Forschungsmethoden der empirischen Soziologie wird dann der Frage nachzugehen sein, in wie weit sich die jeweiligen persönlichen Biographien und die über die soziale Position vermittelten Erfahrungsmöglichkeiten mit der Lösung von Verteilungskonflikten (Ausbildung, berufliche Karriere, Beschäftigungsverhältnisse) auf die Wahrnehmung und Bewertung marktwirtschaftlicher Vorgänge auswirken. Dass die Vorstellungen von ‚sozialer Gerechtigkeit‘ innerhalb einer Gesellschaft nicht einheitlich sind, ist empirisch hinreichend belegt. Für diese Varianz sind zum Teil sozio-demographische Merkmale und Statuspositionen verantwortlich (vgl. Kluegel & Smith 1986; Verba & Orren 1985; Verba et al. 1987), zum Teil aber auch unterschiedliche berufliche (institutionelle) Erfahrungskontexte und Lebenszusammenhänge (Hochschild 1981; Lane 1986). Gleichwohl hat die bisherige empirische Gerechtigkeitsforschung diese soziale Bedingtheit individueller Gerechtigkeitsvorstellungen wenig systematisch bearbeitet. Denn das bisherige Ziel – vor allem der soziologischen Gerechtigkeitsforschung – bestand zunächst in der Beschreibung und Kategorisierung von Gerechtigkeitsvorstellungen. Indem die ökonomischen und sozialen Erfahrungshintergründe bei der Formulierung von Gerechtigkeitsurteilen fokussiert werden, will dieses Projekt einen substantiellen und empirisch gesicherten Beitrag zur Erklärung der Ursachen unterschiedlicher Gerechtigkeitsvorstellungen und ihrer Interaktion mit den formellen Institutionen leisten.

d) Wissen als Bedingungsfaktor von Gerechtigkeitsvorstellungen

Die Wirtschaftsdidaktik ist mit der Frage der Vermittlung von Kenntnissen über Funktionseigenschaften von Wirtschaftsordnungen befasst. Ihr besonderer Beitrag im Rahmen des Gesamtprojekts wird darauf zielen, anhand einer Schülerstudie der Hypothese nachzugehen, dass Gerechtigkeitsurteile über Erscheinungsformen und Ordnungsprinzipien der Marktwirtschaft systematisch mit den Kenntnissen und Erfahrungen verknüpft sind, die Personen von und mit wirtschaftlichen Zusammenhängen und der Wirkungsweise marktwirtschaftlicher Steuerungsprinzipien haben. Es geht dabei vorrangig um die Untersuchung der domänenspezifischen Lerndimensionen, in die die Entwicklung marktrelevanter Gerechtigkeitsurteile eingebettet ist. Die soziale Position der Individuen und die damit verknüpften Wertungshorizonte sowie die individuelle kognitive Lernentwicklung (insbesondere formal-logische Kompetenzen) werden mit erhoben, um die Daten an bestehende Untersuchungen sowie die weiteren Erhebungen im Rahmen des Gesamtprojektes anschlussfähig zu machen.²³

Es ist zwar zu vermuten, dass Fehlapplikationen, wie sie oben (unter 2.3 b) als Ursachen des marktwirtschaftlichen Paradoxons unterstellt wurden, gerade auch bei Schülern auf fehlende Erfahrungsmöglichkeiten mit marktwirtschaftlichen Regeln zurückzuführen sind; so sollte etwa die einerseits streng hierarchische (Lehrer-Schüler) und andererseits stark egalitäre (Schüler-Schüler) Struktur der Schule einen starken Einfluss auf die organisationale Gerechtigkeit von Schülern haben, der sich im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen niederschlagen müsste. Es geht hier aber vielmehr um die Frage, ob bestimmten

²³ Zum ‚Wirtschaftskundlichen Bildungstest‘ vgl. Beck & Krumm 1998, zu dem diesem zugrunde liegenden ‚Test of Economic Literacy‘ vgl. Soper & Walstad 1987.

Fehlapplikationen nicht auch eine spezifische Notwendigkeit innewohnt, da das Verständnis marktlicher Ordnung und einer ihr ggf. entsprechenden Regelgerechtigkeit äußerst voraussetzungsreich und von entsprechenden Bildungsanstrengungen abhängig ist. Um ökonomische Entscheidungen auf Handlungs- und auf Regelungsebene sachgerecht normativ beurteilen zu können, ist ein entwickeltes Verständnis etwa hinsichtlich der Komplexität sog. trade-off aber insbesondere hinsichtlich der Bedeutung systemischer Integration einzelner Interaktionen durch den Markt erforderlich (WD 1). Die hier relevanten Kompetenzen dürften erst in der gymnasialen Oberstufe erreicht werden. Die beabsichtigte Schülerstudie (WD 4) richtet sich daher vorrangig auf Schüler dieser Entwicklungsstufe.

Es geht also darum die Tendenz, dass sich mit der Entwicklung ökonomischen Wissens und ökonomischer Kompetenzen die Beurteilung der normativen Implikationen der Marktwirtschaft verändert, derart weiter zu erforschen, dass einerseits klar wird, ob und in welcher Weise die ökonomische Kompetenzentwicklung einen stabilen Verlauf aufweist, der sich modellhaft darstellen lässt, andererseits ob und inwiefern die strukturell kritischen Punkte der ökonomischen Kompetenzentwicklung mit Übergangsphänomenen bei Gerechtigkeitsvorstellungen, also insbesondere der Häufigkeit von Fehlapplikationen, korrelieren.

Eine zusätzliche Validierung der Daten aus der Schülerstudie erfolgt durch die Verknüpfung der Untersuchung mit der übergreifenden Repräsentativerhebung (WD 5): Die Items zur Erhebung der ökonomischen Kompetenzen werden – in Teilblöcken – in diese Befragung aufgenommen. Dabei stellt sich zum einen die generelle Frage, ob sich unabhängig von den schulischen Rahmenbedingungen eine analoge Korrelation von ökonomischen Kompetenzen und Gerechtigkeitsvorstellungen zeigt. Zum anderen kann es nach dem Ende der Schule (bzw. ohne weitere formelle Bildungsleistungen) zu Regressionen in domänenspezifischen Kompetenzniveaus kommen.

Es ist daher von besonderem Interesse, ob sich in bestimmten Teilgruppen eine Abnahme des Kompetenzniveaus zeigt, und ob der mögliche Zusammenhang mit den Gerechtigkeitsvorstellungen auch in diesem regressiven Rahmen stabil bleibt, sich also mögliche Fehlapplikationen wieder häufen.

Die Wirtschaftsdidaktik kann auf diese Weise einen Beitrag dazu leisten, einzuschätzen, wie sich der ökonomische Kenntnisstand einerseits und die im alltäglichen Leben dominante Sphäre und ihre Gerechtigkeitsordnung auf die Gerechtigkeitsvorstellungen von Schülern und Erwachsenen im Bezug auf den Markt auswirken.

e) Zur Frage der kausalen Zurechnung von als ‚ungerecht‘ angesehenen Tatbeständen

Zahlreiche Untersuchungen der empirischen Gerechtigkeitsforschung befassen sich ausdrücklich mit den Einstellungen der Menschen zur Marktwirtschaft, zum Sozialstaat und zu Fragen der Reform des Sozialstaates (z.B. Lengfeld, Liebig & Mau 2004; Leisering 2004; Dö-

ring et al. 1995),²⁴ wobei häufig der Wohlfahrtsstaat (vgl. Rothstein 1998) als Garant der Lösung der wahrgenommenen Probleme erscheint (vgl. Lengfeld, Liebig, & Mau 2004: 9). Bevor man zu einer solchen Schlussfolgerung kommen kann, stellt sich jedoch die Frage, ob die wahrgenommenen Mängel, aufgrund derer der Marktwirtschaft Gerechtigkeitsdefizite angelastet werden, in der Tat das Resultat marktwirtschaftlicher Funktionsprinzipien sind oder auf den Wirkungseigenschaften von Regelungen beruhen, die keineswegs Bestandteil der marktlichen Ordnung sind, sie also etwa die unintendierte Folge staatlicher Interventionen darstellen. Auf diesen Zusammenhang verweist eine Arbeit von Johannes Berger (2003), der im Sinne einer Institutionenanalyse aufzeigt, dass Märkte durchaus auch aus der Perspektive eines egalitären Gerechtigkeitsverständnisses als gerecht zu bezeichnen sind. Denn die Konkurrenz auf Märkten führt dazu, dass sich die Ertragsraten aller eingesetzten Kapitalarten angleichen. Ungleichheiten entstehen somit nicht durch Märkte, sondern außerhalb der Märkte durch ungleiche Anfangsbedingungen oder durch Marktunvollkommenheiten.

Es wird deshalb zu prüfen sein, inwieweit als ungerecht wahrgenommene Ergebnisse des Wirtschaftsprozesses zutreffend als Auswirkungen marktlicher Steuerungsprinzipien angesehen werden müssen oder andere Ursachen haben. Entsprechend wird für die als gerechtigkeitsdefizitär empfundenen Problembereiche zu prüfen sein, inwieweit die normative Kernanforderung an eine marktwirtschaftliche Ordnung als privilegien- und diskriminierungsfreie Regelordnung unter freien und gleichberechtigten Individuen dort überhaupt realisiert ist.

Dies führt zu der generellen Frage, ob die Voraussetzungen *prozeduraler* Gerechtigkeit erfüllt sind. In diesem Zusammenhang sind damit auch die Ergebnisse der Gerechtigkeitsforschung von großem Interesse, die zeigen, dass bei der Bewertung von Ergebnismustern nicht nur die Verteilungsergebnisse selbst das Ausmaß an empfundener Gerechtigkeit beeinflussen, sondern auch die Verfahren, durch die diese Ergebnisse zustande gekommen sind (Tyler 1987; Gerrenberg & Folger 1983; Folger 1987; Lind & Tyler 1988; Leventhal 1980; Lerner & Whitehead 1980 und Cohen 1985).

Es hat sich gezeigt, dass für die Beurteilung der Gerechtigkeit von Verfahren u. a. folgende Prinzipien eine entscheidende Rolle (vgl. Adam & Yazdani 1999: 155f.):

1. Die Konsistenzregel, i. S. gleicher Behandlung von Fällen zwischen Personen und über die Zeit hin,
2. die Regel der Unvoreingenommenheit, Unparteilichkeit der Verfahren, sowie
3. die Repräsentativität, d. h. Berücksichtigung der Interessen aller Betroffenen.

²⁴ Aus unterschiedlichen Lebenslagen und -weisen resultieren unterschiedliche Wahrnehmungen und Einstellungen zu Gerechtigkeit und unterschiedliche Interessenlagen im Verhältnis zum Sozialstaat (vgl. Roller 1992; Pioch & Vobruba 1995).

In den Kontext dieser Diskussion um Verfahrensgerechtigkeit ist auch die institutionenökonomische Analyse (IÖ 3) zur Problematik des so genannten ‚rent-seeking‘²⁵ einzuordnen. Diese Bemühungen von organisierten Interessengruppen versuchen über eine Einflussnahme auf den politischen Prozess für die jeweiligen Gruppen begünstigende Sonderregelungen – etwa in der Form des Schutzes gegen Wettbewerbsdruck (Protektion) oder der Kompensation von Wettbewerbsfolgen (Subvention) – zu erwirken (Erlei, Leschke & Sauerland 2007: 387ff.). Dabei werden die Verflechtung von rent-seeking und wohlfahrtsstaatlichen Vorkehrungen sowie die sich daraus ergebenden Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit und auf die Gerechtigkeitsurteile der Menschen bezüglich der Auswirkungen einerseits und der ihnen zugrunde liegenden Regelungen andererseits zu untersuchen sein (North 1992: 131).

2.4 Konsequenzen aus dem Paradoxon in Geschichte und Gegenwart

Neben der Bestandsaufnahme und der Ursachenanalyse sollen Konsequenzen untersucht werden, die sich aus dem beschriebenen Spannungsverhältnis von Marktwirtschaft und Gerechtigkeitsvorstellungen ergeben. Relevant sind hierbei Konsequenzen, die in Hinsicht auf die Leistungs- und Bestandsfähigkeit einer marktwirtschaftlichen Ordnung exemplarische Bedeutung haben. Daher sollen die Erfahrungen analysiert werden, die historisch gesehen im Rahmen der Sozialen Marktwirtschaft²⁶ mit dem Versuch gemacht worden sind, das Spannungsverhältnis durch eine Stärkung der sozialstaatlichen Komponente zu ‚entschärfen‘. Diese Erfahrungen sollen dann einerseits mit einer international angelegten Analyse des Zusammenhangs von wirtschaftlicher Performance, institutionellem Setting und Gerechtigkeitsvorstellungen sowie andererseits mit dem Verlauf der jüngeren Reformdiskussion in Deutschland kontrastiert werden.

a) Idee und Geschichte der Sozialen Marktwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland – eine Fallstudie

Neben der interdisziplinären systematischen Untersuchung von Markt und Gerechtigkeit bietet sich eine historisch-ideengeschichtliche Untersuchung am Beispiel der Bundesrepublik an. Ist doch die Idee der ‚sozialen Marktwirtschaft‘ zentral für die Legitimationspolitik der gesellschaftlichen Ordnung der Bundesrepublik. Sie bietet dabei die Antwort der Freiburger Schule und ihrer Nachfolger auf die wirtschaftspolitischen Herausforderungen, die schon Walter Eucken im Jahre 1926 unter dem Schlagwort der Krise des Kapitalismus beschrieben hat, Herausforderungen, die sich nach dem Ende des Ost-Westkonflikts und im Zeitalter der Globalisierung neu stellen. Die historische Analyse dieser alten Problemstellung liefert damit den Bezug zum Erkenntnisinteresse, das die Antragsteller leitet.

Von ordnungsökonomischer Seite sollen entsprechend die Konzeptionen und Erfahrungen näher untersucht werden, welche die Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft in Deutsch-

²⁵ Zur Theorie von rent-seeking-Prozessen vgl. Buchanan & Tullock (1962) sowie Tullock (1993).

²⁶ Einen Literaturüberblick zur Sozialen Marktwirtschaft bietet Starbatty (1996).

land bestimmt haben. Lag dem Konzept der Sozialen Marktwirtschaft doch gerade die Diagnose zugrunde, dass zwischen den Sicherheitsbedürfnissen der Menschen sowie ihren Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit einerseits und den Funktionsprinzipien einer marktlichen Ordnung andererseits Spannungen bestehen, die es durch sozialpolitische Maßnahmen auszugleichen gelte.

Die Protagonisten der Freiburger Schule erwarteten von der Schaffung einer privilegienfreien Wettbewerbsordnung insbesondere die Lösung der ‚Sozialen Frage‘.²⁷ Eine privilegienfreie Wettbewerbswirtschaft ist aus dieser Sicht bereits in sich *sozial*. Der ‚soziale Ausgleich‘ wird von der Wettbewerbsordnung selbst ermöglicht. Wettbewerb verhindert die Bildung und Verfestigung wirtschaftlicher Macht und dient auf diese Weise dem Ziel des sozialen Ausgleichs. Das von Alfred Mueller-Armack entwickelte Konzept der Sozialen Marktwirtschaft setzte deutlich andere Akzente. Für Müller-Armack ist die „rein technisch wirkende Marktwirtschaft“ (1976: 253) ein per se ethisch neutrales Instrument zur Wohlstandsproduktion, dem erst durch „ein vielgestaltiges und vollständiges System des sozialen Schutzes“ die ethischen Werte der sozialen Sicherheit und Gerechtigkeit hinzugefügt werden müssen.²⁸

Während bei den Vertretern der Freiburger Schule das Anliegen der Wahrung von Gerechtigkeit durch Privilegienfreiheit und der Gewährleistung von sozialer Sicherheit durch das ‚Entmachtungsinstrument‘ des Wettbewerbs im Vordergrund stand, bot die Konzeption Müller-Armacks vielfältige Ansatzpunkte für Interessengruppen, soziale Sicherheit und soziale Gerechtigkeit durch staatliche Interventionen zu ihren Gunsten einzufordern.

In der Fallstudie wird zu untersuchen sein, durch welche Maßnahmen in der Ausgestaltung der Sozialen Marktwirtschaft das Ziel der Schaffung von sozialer Sicherheit und sozialer Gerechtigkeit verfolgt worden ist, wobei sich die Frage anschließt, welche Auswirkungen diese Maßnahmen zum Ausbau des Sozialstaats auf die Leistungseigenschaften der Volkswirtschaft und auf die in der Bevölkerung vorherrschenden Einschätzungen zur Frage ‚Marktwirtschaft und Gerechtigkeit‘ hatten.²⁹ Der Rolle, die Gerechtigkeitsargumente im Verlauf der Ausgestaltung der Sozialen Marktwirtschaft spielten, soll besonders nachgegangen werden, und ebenso soll geklärt werden, wie sich im Gegenzug der Ausbau sozialstaatlicher Regelungen auf die Einschätzungen der Gerechtigkeit der marktwirtschaftlichen Ordnung ausgewirkt hat (OÖ 5, OÖ 6, OÖ 7).

²⁷ Es entspricht der ‚Freiburger‘ Sicht, wenn Ludwig Erhard feststellt: „Auf dem Wege über den Wettbewerb wird – im besten Sinne des Wortes – *eine Sozialisierung des Fortschritts und des Gewinns bewirkt* und dazu noch das persönliche Leistungsstreben wach gehalten. Immanenter Bestandteil der Überzeugung, auf solche Art den Wohlstand am besten mehren zu können, ist das Verlangen, allen arbeitenden Menschen nach Maßgabe der fortschreitenden Produktivität auch einen ständig wachsenden Lohn zukommen zu lassen“ (Erhard 2000 [1957]: 8, Hervorhebungen im Original).

²⁸ Vgl. Vanberg (2002); Blümle & Goldschmidt (2004).

²⁹ Vgl. Vanberg 2002. Für einen Überblick über die historische Entwicklung des Sozialstaates und der Sozialen Marktwirtschaft, siehe Ritter 1991 und Quass 2000.

b) Nationale und internationale Beispiele – vergleichende Institutionenanalyse

Zur Einordnung der deutschen Erfahrungen mit dem Konzept der Sozialen Marktwirtschaft scheint es angebracht, eine Ausweitung der Untersuchung auf eine vergleichende Analyse der Erfahrungen in anderen Ländern vorzunehmen (IÖ 6). Es ist zu vermuten, dass die Einstellungen der Bevölkerung hinsichtlich marktlicher Institutionen und Funktionsprinzipien auch die politische Stabilität sowie die (in den offiziellen Statistiken abgebildete) wirtschaftliche Performance der jeweiligen Länder beeinflussen.³⁰ Zu vermuten ist gleichzeitig auch, dass die wirtschaftliche Performance (insbesondere die Einkommens- und Vermögensverteilung) sich auf die Beurteilung der gegebenen marktlichen Institutionen bzw. der formellen Spielregeln auswirkt.

In diesem Teil der Analyse wird daher der Frage nachzugehen sein, ob und wie sich ‚kritische‘ Einstellungen gegenüber den formellen Institutionen einer Marktwirtschaft auf die Entwicklung von alternativen informellen Institutionen auswirken. Ein bekanntes Beispiel für solche informellen Substitute sind etwa die Nutzung von Nachbarschaftshilfen und auch der ‚Auf- und Ausbau‘ einer Schattenwirtschaft als Alternative zum rechtlich-formell geregelten Arbeitsmarkt. Dies geschieht immer dann, wenn die Spielregeln im formellen Arbeitsmarkt und auch die Belastung der Einkommen durch Steuern und Abgaben als ungerecht empfunden werden (Enste & Schneider 2005). Die Existenz großer informeller Sektoren kann somit als Indikator für die Beurteilung der Gerechtigkeit der formellen Regeln einer Wirtschaftsordnung durch die Bevölkerung herangezogen werden. Darüber hinaus ist zu untersuchen, welche Bedeutung das Sozialkapital (insbesondere mit seinen, die Kollektivmitglieder verbindenden Elementen) in diesem Zusammenhang hat (Nooteboom 2006).

Die genannten Fragenkomplexe (Einstellung zum formellen Regelrahmen, Beurteilung und Nutzung von informellen Substituten; bindendes Sozialkapital) werden im Rahmen der geplanten repräsentativen Bevölkerungsbefragung (IÖ 5) mit erhoben. Die dabei gewonnenen Ergebnisse und die aus der Sekundäranalyse gewonnenen Daten werden anschließend ausgewertet (IÖ 4).

Dazu ist es zunächst nötig, die genannten vermuteten Faktorenzusammenhänge (Akzeptanz formeller Regeln → Ausmaß informeller Regeln / Sektoren → Ausmaß des bindenden Sozialkapitals → wirtschaftliche Leistungsfähigkeit → politische Stabilität) in einer entsprechenden Modellstruktur abzubilden und aus den Modellzusammenhängen empirisch testbare Hypothesen abzuleiten (IÖ 1 bis 3). Diese Hypothesen sollen auf zwei Arten untersucht werden: Zum einen anhand von länderübergreifenden Querschnittsanalysen, in denen die Korrelationen von Moral- und Gerechtigkeitsvorstellungen, Sozialkapitalbestand sowie politischer Stabilität und wirtschaftlicher Entwicklung ermittelt werden (vgl. Fetchenhauer & Wittek,

³⁰ Zum Zusammenhang zwischen politischer Stabilität und wirtschaftlicher Entwicklung Obinger 2004.

2006; Fetchenhauer & van der Vegt, 2001). Zum anderen anhand von Längsschnittanalysen, in denen der Einfluss der Veränderung von Gerechtigkeitsvorstellungen auf die politische Stabilität und die wirtschaftliche Entwicklung überprüft wird. Die in der Untersuchung zu verwendenden Daten, die das politische System betreffen, werden in der Arbeitsgruppe ‚Politische Institutionenanalyse‘ erarbeitet. Die Untersuchung dieser Fragestellung kann dabei auf den Ergebnissen der aktuellen theoretischen und empirischen Forschung im Bereich des Sozialkapitals aufbauen, das als Determinante der wirtschaftlichen Entwicklung und der politischen Stabilität eines Landes (Putnam 2001) aufgefasst wird.³¹ So können insbesondere auch die Methoden und Ergebnisse der empirischen Sozialkapitalforschung (Durlauf & Fafchamps 2005) für die Untersuchung herangezogen werden. Die Ergebnisse der vergleichenden Institutionenanalyse sollen genutzt werden, um Ausprägungen formeller Regelsysteme in Marktwirtschaften zu identifizieren, die den Gerechtigkeitsvorstellungen der Bevölkerung entsprechen und somit den formellen Regelrahmen mit dem informellen in eine harmonische Beziehung bringen (P6) (IÖ 6). Wenn diese sich positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung – und die politische Stabilität – auswirken, ist zu fragen, ob und wie die ermittelten Elemente möglicherweise in den Regelrahmen der deutschen Wirtschaftsordnung übernommen werden können und zur Erhöhung der Akzeptanz dieser Ordnung beitragen können.

c) Gerechtigkeitsrhetorik im politischen Prozess

Eine der deutlichsten Auswirkungen des Spannungsverhältnisses von Markt und Gerechtigkeitsvorstellungen ist zweifellos in der politischen Arena zu beobachten.

In der politischen Praxis sind dabei die Begriffe Freiheit und Gleichheit als Ziele politischen Handelns mit den spezifischen Gerechtigkeitsvorstellungen der Akteure verbunden. Freiheit meint in der politischen Auseinandersetzung vor allem die ‚Freiheit des Handelns‘ und steht damit im Kontext der Verfahrensgleichheit. Gleichheit als politisches Ziel hingegen steht üblicherweise im Kontext der Ergebnisgleichheit – also der (Gleich-) Verteilung der erwirtschafteten Güter – und beinhaltet somit die ‚Freiheit zum Handeln‘. In diesem Sinne liegt es nahe, ein Raster herauszuarbeiten, das drei verschiedene Gerechtigkeitskonzeptionen unterteilt: Eine die Freiheit betonende, marktliberale, eine die Chancengleichheit und eine die Ergebnisgleichheit betonende Konzeption (P 1).

In Zusammenarbeit mit dem philosophischen Teilprojekt lassen sich diese Typen von Gerechtigkeit verschiedenen theoretischen Positionen (siehe: PH1) zuordnen und so eine Brücke zwischen ausgefeilten philosophischen Gerechtigkeitstheorien und alltäglichen Vorstellungen von Gerechtigkeit, so wie sie im politischen Prozess verwendet werden, schlagen. Auf diese Weise können die personen- und gesellschaftstheoretischen Prämissen deutlich

³¹ Ein Überblick zum Thema „Sozialkapital und wirtschaftliche Entwicklung“ findet sich bei Erlei, Leschke & Sauerland, 2007, S. 559ff.

gemacht werden, die, vermittelt durch theoretische Positionen, hinter bestimmten, in der politischen Rhetorik gebrauchten Gerechtigkeitsbegriffen stehen.

Vor dem Hintergrund dieses Rasters von Gerechtigkeitstypen lassen sich die in der politischen Auseinandersetzung verwendeten Gerechtigkeitsbegriffe systematisieren und voneinander abgrenzen (P 3). Drei aufeinander aufbauende analytische Gesichtspunkte sind entscheidend, die zugleich die erkenntnisleitende Hypothesengenerierung ermöglichen: Konstanz der Gerechtigkeitsvorstellungen, Abhängigkeit der Vorstellungen von politischen Weltbildern, Abhängigkeit der Vorstellungen von der Stellung des Akteurs im Marktgeschehen.

(1) Konstanz der Gerechtigkeitsvorstellungen:

Zu fragen ist zunächst, wann und unter welchen Umständen die Verteilung welcher Güter (etwa Bildung, Einkommen) von welchen Akteuren diskutiert wird. Weiterhin ist zu untersuchen, ob die damit verbundenen Vorstellungen und Begründungen der (sozialen) Gerechtigkeit über den Untersuchungszeitraum hinweg überhaupt konstant bleiben. Wenn nicht, spricht dies vor allem bei politischen Akteuren für eine taktisch-instrumentelle Verwendung der Gerechtigkeitsthematik, abhängig von situativen Notwendigkeiten und Kontexten (Eith 2003). Ändern sich die Gerechtigkeitsvorstellungen in eine bestimmte Richtung, so liegt dieser Veränderung möglicherweise auch ein Prozess des Umdenkens oder auch der Konsolidierung der Überzeugungen zugrunde. Zeigt sich hingegen eine Konstanz der Vorstellungen, spricht dies für eine wie auch immer ausgeprägte Verankerung der Gerechtigkeitsvorstellungen. Als Ankerpunkte kommen etwa traditionelle oder kulturelle Bezüge, normative oder ideologisch-programmatische Grundannahmen oder auch prinzipielle, systemlogische Überlegungen in Betracht.

(2) Bezug zu politischen Weltbildern:

Im Untersuchungszeitraum stabile Gerechtigkeitsvorstellungen können zum einen systematisch mit der Positionierung des Akteurs auf einer Links-Rechts-Skala variieren. Dies stützt die These, dass diese Vorstellungen eine stabile Verankerung in politisch-ideologischen Weltbildern aufweisen, deren Bandbreite mithin die Realität pluralistischer Gesellschaften mit ihrer Gleichzeitigkeit von unterschiedlichen Maßstäben und Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit widerspiegelt.

(3) Stellung im Marktgeschehen:

Zum anderen können Gerechtigkeitsvorstellungen aber auch mit Interessen im Marktgeschehen harmonisieren, was insbesondere die unterschiedlichen Vorstellungen von Gewerkschaften und Unternehmerverbänden nahe legen. Funktional fördert die Marktlogik der Effizienz eher die Verfahrensgerechtigkeit, wohingegen die politische Logik der Legitimationssicherung die Ergebnisgleichheit in den Vordergrund stellt.

Die Beantwortung dieser Fragen soll eine tiefer gehende Analyse des ‚Paradoxons der Marktwirtschaft‘ ermöglichen. So lässt sich der Befund, dass zwar das Marktsystem weithin legitimiert ist, seine Ergebnisse aber immer wieder als ungerecht bezeichnet werden, weiter untersuchen, indem man am Beispiel der Arbeitsmarktpolitik während der Regierungsperiode

von Gerhard Schröder 1998-2005 die Frage danach beantwortet, wieso in gesellschaftlich-politischen Debatten immer wieder die Spannung zwischen Markt und Gerechtigkeit im Mittelpunkt steht. Das Projekt soll dabei Antworten auf die folgenden als Hypothesen zu verstehende Fragen geben.

Handelt es sich bei dem Paradoxon der Marktwirtschaft um ein Spannungsverhältnis zwischen verschiedenen Gerechtigkeitsvorstellungen, denen der irreduzible Pluralismus moderner demokratischer Gesellschaften zugrunde liegt? Resultiert die Spannung zwischen Markt und Gerechtigkeit, wie sie sich im ‚Paradoxon der Marktwirtschaft‘ abzeichnet, nur aus der politisch motivierten Instrumentalisierung von Gerechtigkeitsvorstellungen der Akteure im Kampf um Wählerstimmen in der politischen Auseinandersetzung? Oder ist das Paradoxon der Marktwirtschaft das Ergebnis einer dysfunktionalen Vermischung von Funktionsprinzipien und Logiken der unterschiedlichen Subsysteme Politik und Markt? Lässt sich das vermeintliche Paradoxon der Marktwirtschaft auf einen Antagonismus von gegensätzlichen Interessen reduzieren und desavouiert sich so der Anspruch, den Gerechtigkeit immer stellt, von selbst, sollte also die Gerechtigkeit als Begriff aus politischen Debatten einfach ausgespart werden? (P 2) Sind die Gerechtigkeitsvorstellungen aber stabil über die Zeit hinweg, so ist das ein Hinweis darauf, dass in der Debatte um die soziale Gerechtigkeit unterschiedliche Weltanschauungen, Gesellschafts- und Selbstverständnisse vor dem Hintergrund der ökonomischen Entwicklungen aufeinander treffen. Haben die unterschiedlichen Gerechtigkeitsvorstellungen eine stabile Verankerung in politisch-ideologischen Weltbildern, dann bleibt das Paradoxon der Marktwirtschaft mit dem irreduziblen (Rawls) Wertepluralismus moderner Demokratien, das sich in den unterschiedlichen Vorstellungen von Gerechtigkeit seinen Ausdruck gibt, verbunden.

Übersicht Arbeitspakete empirische Gerechtigkeitsforschung (EG)

Nr. ³²	Titel	Arbeitsaufwand in PM
EG 1	Dokumentation: Instrumente zur Erfassung von Gerechtigkeitseinstellungen	1
EG 2	Dokumentation: Instrumente zur Erfassung des sozialen und ökonomischen Erfahrungshintergrundes	1
EG 3	Qualitative Pilotstudie	6
EG 4	Entwicklung von Erhebungsinstrumenten und Testung	3
EG 5	Erstellung des Fragebogens mit Pretesting	2
EG 6	Bevölkerungsrepräsentative Befragung in Kooperation mit einem externen Institut	0,5
EG 7	Auswertung der Primärerhebung unter Bezugnahme auf Fragestellungen aus der soziologischen Gerechtigkeitsanalyse	9
EG 8	Methodenunterstützung sowie Auswertung der Primärerhebung für die übrigen Teilprojekte	4
EG 9	Datenaufbereitung, Dokumentation und Übergabe des Datenfiles an das Zentralarchiv in Köln	1
	Gesamt	27,5
	Förderbedarf Hilfskräfte	6
	Förderbedarf Wiss. Mitarbeiter	18
	Eigenleistung	3,5x

³² Im Weiteren werden die Arbeitspakete der einzelnen Forschungsvorhaben mit folgenden Abkürzungen gekennzeichnet: EG: *empirische Gerechtigkeitsforschung*; IÖ: *Institutionenökonomik*; OÖ: *Ordnungsökonomik*; PH: *Philosophie*; P: *Politikwissenschaft*; WD: *Wirtschaftsdidaktik*.

Arbeitspakete Empirische Gerechtigkeitsforschung (EG)

EG 1	Dokumentation: Instrumente zur Erfassung von Gerechtigkeitseinstellungen
Inhalt / Ziel / Resultat	Aufbau einer datenbankbasierte Dokumentation der in der bisherigen empirischen Gerechtigkeitsforschung und empirischen Sozialforschung verwendeten Fragemodule zur Erfassung von Einstellungen zur sozialen Gerechtigkeit.
Methode und / oder Öffentlichkeits- wirksamkeit	In Anlehnung an das ZUMA Informationssystem sozialwissenschaftlicher Skalen (ZIS) werden alle bisher national und international verwendeten Fragemodule zur Erfassung von Gerechtigkeitseinstellungen dokumentiert. Damit soll einmal für die anderen Teilprojekte (insbesondere für die Sekundäranalyse) ein vollständiges Informationsangebot erstellt werden. Zugleich soll diese Dokumentation für eine breitere wissenschaftliche Öffentlichkeit (über die Integration in das bestehende Informationsangebot von ZUMA) verfügbar gemacht werden.
Zuordnung zu Arbeitsgruppe ³³	AG 2, 3
Arbeitsaufwand	1 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	1

EG 2	Dokumentation: Instrumente zur Erfassung des sozialen und ökonomischen Erfahrungshintergrundes
Inhalt / Ziel / Resultat	Aufbau einer datenbankbasierte Dokumentation der in der bisherigen empirischen Sozialforschung verwendeten Fragemodule zur Erfassung des sozialen und ökonomischen Erfahrungshintergrunds.
Methode und / oder Öffentlichkeits- wirksamkeit	Unter Rückgriff auf unterschiedliche Forschungskontexte (wie z.B. Forschung zum Sozialkapital, Netzwerkanalyse, Sozialstrukturanalyse, Organisationsforschung) werden standardisierte Erhebungsmodule dokumentiert, die dazu geeignet sind, die erklärenden Variablen für die Analyse von Gerechtigkeitseinstellungen zu messen.
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 3

³³ Im Weiteren wird hier die Zugehörigkeit der einzelnen Arbeitspakete zu bestimmten Arbeitsgruppen mit folgenden Abkürzungen gekennzeichnet: *Ethik der Marktwirtschaft*: AG 1; *Sekundäranalysen*: AG 2; *Befragungen*: AG 3; *Politische Institutionenanalyse*: AG 4; *Gerechtigkeitsrhetorik in politischen Prozessen*: AG 5; *Interinstitutioneller Masterstudiengang*: AG 6; siehe auch unter Punkt 4, Gestaltung der fachübergreifenden Zusammenarbeit.

Arbeitsaufwand	1 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	1

EG 3	Qualitative Pilotstudie
Inhalt / Ziel / Resultat	Genauere Analyse des Zusammenhangs von Gerechtigkeitseinstellungen und dem sozialen und ökonomischen Erfahrungshintergrunds. Identifikation von relevanten Kontexten und Material zur Konzipierung standardisierter Befragungsinstrumente.
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	In Form von halbstrukturierten und offenen Interviews sollen die relevanten sozialen und ökonomischen Erfahrungshintergründe, die für die Gerechtigkeitseinstellungen der Personen bedeutsam sind, exploriert werden. Es werden insgesamt 20 Interviews mit Personen im Alter von 16 bis 65 und variierenden sozialstrukturellen Merkmalen (Geschlecht, Erwerbsstatus, berufliche Stellung) geführt. Die Interviews werden verschriftlicht und mit dem Verfahren der qualitativen Textanalyse nach Mayring ausgewertet.
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 3
Arbeitsaufwand	4 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	3

EG 4	Entwicklung von Erhebungsinstrumenten und Testung
Inhalt / Ziel / Resultat	Auf der Grundlage der Ergebnisse der qualitativen Pilotstudie werden insbesondere Erhebungsinstrumente zu konzipieren sein, die die Erfahrungen der Befragten mit unterschiedlichen Modi der Allokation und Distribution von Gütern und Positionen erfassen. Zugleich sind Itembatterien zur Erfassung von Gerechtigkeitseinstellungen zu entwickeln, die bisher noch nicht verfügbar sind (vgl. Dokumentation)
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	In Anknüpfung an die verwendeten Instrumente der Sozialkapital-, Netzwerk-, Organisations- und Sozialstrukturforschung werden standardisierte Instrumente zur Erfassung der Hintergrundvariablen entwickelt. Zugleich werden auf der Grundlage von Verfahren der Testkonstruktion nach der Item-Response-Theorie Fragemodule für die Gerechtigkeitseinstellungen konstruiert. Die entwickelten Instrumente werden anhand von Studierendenpopulationen getestet.
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 3

Arbeitsaufwand	3 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	4

EG 5	Erstellung des Fragebogens mit Pretest
Inhalt / Ziel / Resultat	Nach Maßgabe der Fragestellungen aus den einzelnen Teilprojekten und den Vorarbeiten der vorangegangenen Arbeitspakete wird ein Fragebogen entwickelt und über einen umfangreichen Pretest in seiner Verwendbarkeit in einer Face-to-face-Befragung getestet.
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Der Fragebogen wird für eine Befragungszeit von 45 Minuten entwickelt, ist modular aufgebaut und fokussiert Gerechtigkeitseinstellungen, soziale und ökonomische Erfahrungshorizonte sowie Abfragen im Rahmen der üblichen Standarddemografie. Erstellung von Befragungshilfen. Es werden insgesamt zwei, die gesamte Forschergruppe umfassende Fragebogenkonferenzen stattfinden. Die Testung erfolgt über den Einsatz kognitiver Pretestverfahren in Kooperation mit dem zu beauftragenden Umfrageinstitut.
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	Alle
Arbeitsaufwand	2 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	5

EG 6	Bevölkerungsrepräsentative Befragung in Kooperation mit einem externen Institut
Inhalt / Ziel / Resultat	Durch ein externes Umfrageinstitut wird eine bevölkerungsrepräsentative Face-to-face-Befragung durchgeführt.
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Die realisierte Stichprobe soll 2000 Personen im Alter von 16 bis 65 umfassen. Grundlage der geschichteten Zufallsauswahl bilden Meldedateien der Einwohnermeldeämter. Das Face-to-face-Interview wird über 45 Minuten im Mittel gehen, die Feldzeit wird 4 Wochen nicht überschreiten. Die Ergebnisse werden in elektronischer Form vom Befragungsinstitut (SPSS-Datei) mitsamt einem umfassenden Feldbericht geliefert. Zur Qualitätssicherung werden die einzelnen Arbeitsschritte direkt mit dem Befragungsinstitut abgestimmt (Arbeitsaufwand: Kontakt und Monitoring des Instituts)

Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 3
Arbeitsaufwand	0,5 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	6

EG 7	Auswertung der Primärerhebung unter Bezugnahme auf Fragestellungen aus der soziologischen Gerechtigkeitsanalyse
Inhalt / Ziel / Resultat	Systematische Analyse der sozialen und ökonomischen Erfahrungshorizonte für die individuellen Gerechtigkeitseinstellungen auf Grundlage der Befragungsdaten und damit weitere Konturierung dieses Forschungsfeld innerhalb der empirischen Gerechtigkeitsforschung. Darstellung der Ergebnisse in einer Reihe von „Working Papers“. Die Publikationsstrategie zielt auf refereed journals und den diversen Publikationen des Gesamtprojekts.
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Zunächst deskriptive Analysen, die insbesondere auch einer nicht-wissenschaftlichen Öffentlichkeit möglichst Erhebungsnah vorgestellt werden sollen. Empirische Untersuchung der Ursachen individueller Gerechtigkeitseinstellungen mithilfe fortgeschrittener statistischer Verfahren.
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 2
Arbeitsaufwand	5 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	7-12

EG 8	Methodenunterstützung sowie Auswertung der Primärerhebung für die übrigen Teilprojekte
Inhalt / Ziel / Resultat	Durch Kooperationen mit den übrigen Mitgliedern des Projektes werden jeweils mit den gesammelten Umfragedaten zu klärende Fragestellungen bearbeitet. Zugleich werden den Teilprojekten Methodenkompetenzen im Bereich der Datenerhebung und der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse von Quer- und Längsschnittdaten zur Verfügung gestellt.
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Insbesondere in enger Kooperation mit der AG Wirtschaftsdidaktik werden Methodenkompetenzen zur Entwicklung und Durchführung der Schülerbefragung bereitgestellt. Bei der Bearbeitung der einzelnen disziplin- und projektbezogenen Fragestellungen werden jeweils Studien erstellt, die systematisch die erhobenen Individualdaten verwenden. Damit wird auch eine Integration der theoretischen und empirischen Perspektiven anvisiert.

Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 2
Arbeitsaufwand	3,5 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	1-12

EG 9	Datenaufbereitung, Dokumentation und Übergabe des Datenfiles an das Zentralarchiv in Köln
Inhalt / Ziel / Resultat	Die erhobenen Individualdaten aus der bevölkerungsrepräsentativen Befragung sowie der Schülerbefragung sollen der wissenschaftlichen Öffentlichkeit für weitere Analysen zur Verfügung gestellt werden. Eine Übergabe beider Datensätze an das Zentralarchiv soll dies am Ende der Förderperiode gewährleisten.
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Die im Rahmen des Projektes durchgeführten Befragungen werden genauestens methodisch dokumentiert, die Erhebungsinstrumente und die Daten als elektronisch lesbare Datenfiles aufgearbeitet und dem Zentralarchiv (GESIS) in Köln nach Ablauf der Forderung zur Verfügung gestellt.
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 2
Arbeitsaufwand	1 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	12

Übersicht Arbeitspakete Institutionenökonomik (IÖ)

Nr.	Titel	Arbeitsaufwand in PM
IÖ 1	Institutionenökonomisches Erklärungsmodell I	3
IÖ 2	Institutionenökonomisches Erklärungsmodell II	3
IÖ 3	Politökonomisches Erklärungsmodell	3
IÖ 4	Sammlung von Sekundärdaten	2
IÖ 5	Erhebungsinstrument (Bevölkerungsbefragung)	2
IÖ 6	Vergleichende Institutionenanalyse	3
IÖ 7	Institutionelles Lernen	2
IÖ 8	Lernmittelentwicklung	2
IÖ 9	Ergebnispräsentation IÖ	5
	Gesamt	25
	Förderbedarf Hilfskräfte	4
	Förderbedarf Wiss. Mitarbeiter	18
	Eigenleistung	3

Arbeitspakete Institutionenökonomik (IÖ)

IÖ 1	Institutionenökonomisches Erklärungsmodell I: Gerechtigkeit und (informelle) Institutionen
Inhalt / Ziel / Resultat	Modell zur Erklärung, wie sich die Gerechtigkeitsvorstellungen der Bevölkerung im informellen Institutionengefüge niederschlagen
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Literaturanalyse und Aufarbeitung des Forschungsstandes zu den Zusammenhängen zwischen Gerechtigkeitsvorstellungen und Verhaltensmustern sowie Gerechtigkeitseinschätzungen von formellen Institutionen und der Herausbildung informeller Institutionen. Berücksichtigung des bindenden Sozialkapitals. <i>In Kooperation mit Projektpartnern (insbesondere: Soziologie)</i> Hypothesenbildung zu den Zusammenhängen von Gerechtig-

	keitsvorstellungen sowie Existenz und Ausmaß informeller Institutionen.
Zuordnung zu Arbeitsgruppe ³⁴	AG 2
Arbeitsaufwand	3 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	1 bis 4

IÖ 2	Institutionenökonomisches Erklärungsmodell II: (Informelle) Institutionen und wirtschaftliche Entwicklung
Inhalt / Ziel / Resultat	Modell zur Erklärung, wie sich das (informelle) Institutionensystem auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirkt
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Literaturanalyse und Aufarbeitung des Forschungsstandes zu den Zusammenhängen zwischen informellen Institutionen und wirtschaftlicher Entwicklung Berücksichtigung der Rückwirkungen von ökonomischer Entwicklung (z.B. Wohlstand / Einkommen pro Kopf sowie dessen Verteilung) auf die Beurteilung der formellen Regeln und die Herausbildung informeller Substitute <i>In Kooperation mit Projektpartnern (insbesondere: Ordnungsökonomik)</i> Hypothesenbildung zu den (kausalen) Zusammenhängen der (als gerecht empfundenen) informeller Institutionen der wirtschaftlichen Entwicklung (gemessen als reales BIP-Wachstum)
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 2
Arbeitsaufwand	3 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	1 bis 4

IÖ 3	Politökonomisches Erklärungsmodell
Inhalt / Ziel / Resultat	Modell des Einflusses organisierter Interessengruppen auf die formellen Spielregeln und die ‚Vorgabe‘ von Gerechtigkeitseinschätzungen
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Literaturanalyse und Aufarbeitung des Forschungsstandes zu den Möglichkeiten organisierte Interessengruppen den formellen Institutionenrahmen einer Marktwirtschaft zu beeinflussen (rent-seeking) und die

³⁴ Im Weiteren wird hier die Zugehörigkeit der einzelnen Arbeitspakete zu bestimmten Arbeitsgruppen mit folgenden Abkürzungen gekennzeichnet: *Ethik der Marktwirtschaft*: AG 1; *Sekundäranalysen*: AG 2; *Befragungen*: AG 3; *Politische Institutionenanalyse*: AG 4; *Gerechtigkeitsrhetorik in politischen Prozessen*: AG 5; *Interinstitutioneller Masterstudiengang*: AG 6; siehe auch unter Punkt 4, Gestaltung der fachübergreifenden Zusammenarbeit.

	<p>Gerechtigkeitseinschätzungen der Bevölkerung über den formellen Institutionenrahmen einer Marktwirtschaft zu beeinflussen.</p> <p><i>In Kooperation mit Projektpartnern (insbesondere: Politikwissenschaft und Ordnungsökonomik)</i></p> <p>Hypothesenbildung zu den (kausalen) Zusammenhängen (a) des rent-seeking auf den formellen Institutionenrahmen und (b) der öffentlichen Meinungsbildung (durch organisierte Interessengruppen) auf die Gerechtigkeitseinschätzungen des formellen Rahmens.</p>
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 2
Arbeitsaufwand	3 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	1 bis 4

IÖ 4	Sammlung von Sekundärdaten
Inhalt / Ziel / Resultat	Erhebung und Zusammenstellung der bereits vorhandenen Daten zu den in IÖ 1 bis 3 genannten Faktoren
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	<p>Auswertung der Daten aus dem Sozioökonomischen Panel, ALLBUS, International Social Justice Project, International Social Survey Program und dem Eurobarometer</p> <p>Generierung eines auswertbaren Sekundärdatensatzes für IÖ 6</p>
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 2, 3
Arbeitsaufwand	2
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	3 bis 7

IÖ 5	Erhebungsinstrument (Bevölkerungsbefragung)
Inhalt / Ziel / Resultat	Entwicklung eines Befragungsinstrumentes zur Erhebung von Primärdaten zu den Gerechtigkeitseinschätzungen von formellen Institutionen, zur Nutzung von informellen Institutionen und zum Bestand an Sozialkapital
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	<p>Entwicklung eines Fragensets zur Erhebung der Einschätzungen in Bezug auf den formellen Rahmen (z.B. Steuersystem), der Nutzung informeller Institutionen (z.B. Schwarzarbeit, Nachbarschaftshilfe) und der sozialen Verbundenheit (bindendes Sozialkapital), z.B. anhand der Häufigkeit des Treffens und des Telefonierens mit Freunden</p> <p>Die auf dieser Grundlage erhobenen Daten der Bevölkerungsbefragung werden in IÖ 6 empirisch analysiert.</p> <p>Pretest: Durchführung und Auswertung (4. Projektquartal)</p>

	<i>Diskussion des Erhebungsinstrumentes mit Projektpartnern (insbesondere: Soziologie)</i>
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 3
Arbeitsaufwand	2 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	4 bis 8

IÖ 6	Vergleichende Institutionenanalyse
Inhalt / Ziel / Resultat	Analyse der Daten aus IÖ 4 und der Primärerhebung (IÖ 5)
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	<p>Empirische Analyse des Zusammenhangs der in den Arbeitspaketen IÖ 1 bis 3 aufgestellten Hypothesen für die Bundesrepublik Deutschland (Längsschnitt) und im Rahmen eines internationalen Vergleichs (Querschnitt).</p> <p>Unter Berücksichtigung der politischen Institutionen (z.B. föderal / nicht föderal organisiert) in den analysierten Ländern.</p> <p><i>In Kooperation mit Projektpartnern (insbesondere: Soziologie, Politikwissenschaft)</i></p> <p>Identifizierung von formellen Systemelementen, die (a) als gerecht angesehen werden und (b) zur Erhöhung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit beitragen (für IÖ 7)</p>
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 3, 4
Arbeitsaufwand	3 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	6 bis 10

IÖ 7	Institutionelles Lernen
Inhalt / Ziel / Resultat	Analyse von als gerecht empfundenen Systemelementen (aus IÖ 6) hinsichtlich der Möglichkeit, diese in die deutsche Wirtschaftsordnung einzubauen
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	<p>Prüfung der in Arbeitspaket IÖ 6 ermittelten Elemente auf Ordnungskonformität</p> <p><i>In Kooperation mit Projektpartnern (insbesondere: Ordnungsökonomik)</i></p> <p>Entwicklung von Vorschlägen zur ‚Neujustierung‘ der Sozialen Marktwirtschaft unter Berücksichtigung des Verhaltens der politischen Akteure und der relevanten organisierten Interessengruppen</p> <p>Dokumentation der Wirkung / des Erfolgs der ermittelten Elemente im Ausland, um das Verständnis zu verbessern und damit die Akzeptanz zu</p>

	vergrößern.
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 4
Arbeitsaufwand	2 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	9 bis 12

IÖ 8	Lernmittelentwicklung
Inhalt / Ziel / Resultat	Koordination und Erstellung der grundlegenden Lernmittel für den interinstitutionellen Masterstudiengang
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	An der Schnittstelle zwischen verschiedenen fachlichen Perspektiven und mit der Erfahrung eines Lehrstuhls an einer Fernhochschule wird die Lernmittelentwicklung koordiniert und wesentliche Bereiche hierbei selbst abgedeckt.
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 6
Arbeitsaufwand	2
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	9 bis 12

IÖ 9	Ergebnispräsentation IÖ
Inhalt / Ziel / Resultat	Veröffentlichungen in schriftlicher Form und Präsentation der Projektergebnis auf Konferenzen
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	<p>Wissenschaftliche Darstellung der institutionenökonomischen Erklärungsmodelle I und II, des politökonomisches Erklärungsmodells sowie der vergleichenden Institutionenanalyse in Fachpublikationen sowie in den Veröffentlichungen des Gesamtprojektes.</p> <p>Teilnahme der Mitglieder der institutionenökonomischen Arbeitsgruppe an nationalen und internationalen Konferenzen</p> <p>Ausrichtung eines Workshops ‚Gerechtigkeit und informelle Institutionen‘ im Jahr 2009 (3. Projektquartal)</p> <p>Ausrichtung eines Workshops ‚Soziale Marktwirtschaft auf dem Prüfstand‘ im Jahr 2011 (10. Projektquartal)</p>
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 4
Arbeitsaufwand	5 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	3 bis 12

Übersicht Arbeitspakete Ordnungsökonomik (OÖ)

Nr.	Titel	Arbeitsaufwand in PM
OÖ 1	Literaturrecherche und -aufarbeitung zum Themenbereich „Ordnungsökonomik marktwirtschaftlicher Systeme“	4
OÖ 2	Literaturrecherche und -aufarbeitung zum Themenbereich „Gerechtigkeitsvorstellungen und Wirtschaftsordnung“	4
OÖ 3	Datenrecherche (Sekundärauswertung vorhandener Datenquellen) zu „Gerechtigkeitsvorstellungen und Marktwirtschaft“.	1
OÖ 4	Zwischenauswertung zum allgemeinen Themenbereich „Marktwirtschaft und Gerechtigkeit“.	2
OÖ 5	Fallstudie zur Entwicklung der „Sozialen Marktwirtschaft“: Analyse wesentlicher wirtschafts- bzw. ordnungspolitischer Reformen unter dem Gesichtspunkt des Stellenwertes der Gerechtigkeitsthematik in den sie begleitenden Diskussionen	3
OÖ 6	Fallstudie zur Entwicklung der „Sozialen Marktwirtschaft“: Datenanalyse zur Entwicklung der Akzeptanz und der Gerechtigkeitseinschätzung der marktwirtschaftlichen Ordnung	2
OÖ 7	Auf die ordnungsökonomische Fragestellung bezogene Auswertung der im Rahmen des Projekts erhobenen Primärdaten zu „Marktwirtschaft und Gerechtigkeitsvorstellungen“	1
OÖ 8	Erstellung des Forschungsberichts zur allgemeinen ordnungsökonomischen Analyse des Themas „Marktwirtschaftliche Ordnung und soziale Gerechtigkeit“ und zur Fallstudie „Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft“	7
	Gesamt	26
	Förderbedarf Hilfskräfte	4
	Förderbedarf Wiss. Mitarbeiter	18
	Eigenleistung	4

Arbeitspakete Ordnungsökonomik (OÖ)

OÖ 1	Literaturrecherche 1
Inhalt / Ziel / Resultat	Literaturrecherche und -aufarbeitung zum Themenbereich „Ordnungsökonomik marktwirtschaftlicher Systeme“
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Literaturanalyse und Aufarbeitung des Forschungsstandes.
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen ³⁵	1, 4,
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	4 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	1 bis 2

OÖ 2	Literaturrecherche 2
Inhalt / Ziel / Resultat	Literaturrecherche und -aufarbeitung zum Themenbereich „Gerechtigkeitsvorstellungen und Wirtschaftsordnung“
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Literaturrecherche und Aufarbeitung des Forschungsstandes
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	AG 1, 2, 4, 5
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	4 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	3 bis 4

OÖ 3	Datenrecherche
Inhalt / Ziel / Resultat	Datenrecherche (Sekundärauswertung vorhandener Datenquellen) zu „Gerechtigkeitsvorstellungen und Marktwirtschaft“.

³⁵ Im Weiteren wird hier die Zugehörigkeit der einzelnen Arbeitspakete zu bestimmten Arbeitsgruppen mit folgenden Abkürzungen gekennzeichnet: *Ethik der Marktwirtschaft*: AG 1; *Sekundäranalysen*: AG 2; *Befragungen*: AG 3; *Politische Institutionenanalyse*: AG 4; *Gerechtigkeitsrhetorik in politischen Prozessen*: AG 5; *Interinstitutioneller Masterstudiengang*: AG 6; siehe auch unter Punkt 4, Gestaltung der fachübergreifenden Zusammenarbeit.

Methode und / oder Öffentlichkeits-wirksamkeit	Datenrecherche (Sekundärauswertung) Workshop gemeinsam des Walter-Eucken-Instituts gemeinsam mit der Philosophie zum Gerechtigkeitsbegriff der Freiburger Schule
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	AG 2
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	1 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	5

OÖ 4	Zwischenauswertung
Inhalt / Ziel / Resultat	Zwischenauswertung zum allgemeinen Themenbereich „Marktwirtschaft und Gerechtigkeit“.
Methode und / oder Öffentlichkeits-wirksamkeit	Auswertung der Ergebnisse aus den Literaturrecherchen und Datenanalysen aus den Arbeitspaketen OÖ 1-3
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	2
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	6

OÖ 5	Fallstudie Reformen
Inhalt / Ziel / Resultat	Fallstudie zur Entwicklung der „Sozialen Marktwirtschaft“: Analyse wesentlicher wirtschafts- bzw. ordnungspolitischer Reformen unter dem Gesichtspunkt des Stellenwertes der Gerechtigkeitsthematik in den sie begleitenden Diskussionen
Methode und / oder Öffentlichkeits-wirksamkeit	Ideengeschichtlich-politische Untersuchung; Sensibilisierung für den Stellenwert des Gerechtigkeitsbegriffs in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	AG 4, 5
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	3 PM
Zeitpunkt der Erbringung	7 bis 8

ung (in Quartalen)	
--------------------	--

OÖ 6	Fallstudie Akzeptanz
Inhalt / Ziel / Resultat	Fallstudie zur Entwicklung der „Sozialen Marktwirtschaft“: Datenanalyse zur Entwicklung der Akzeptanz und der Gerechtigkeitseinschätzung der marktwirtschaftlichen Ordnung
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Sekundäre Längsschnittanalyse zu Akzeptanz der marktwirtschaftlichen Ordnung der BRD anhand vorhandener Daten
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	AG 1, 2, 4
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	2 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	4

OÖ 7	Auswertung Primärdaten
Inhalt / Ziel / Resultat	Auf die ordnungsökonomische Fragestellung bezogene Auswertung der im Rahmen des Projekts erhobenen Primärdaten zu „Marktwirtschaft und Gerechtigkeitsvorstellungen“
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Operationalisierung der erhobenen Primärdaten, Prüfung der ordnungsökonomischen Hypothese anhand der operationalisierten Daten
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	AG 1, 2, 3,
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	1 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	9

OÖ 83	Forschungsbericht
Inhalt / Ziel / Resultat	Erstellung des Forschungsberichts zur allgemeinen ordnungsökonomischen Analyse des Themas „Marktwirtschaftliche Ordnung und soziale Gerechtigkeit“ und zur Fallstudie „Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft“
Methode und / oder Öffentlichkeits-	Zusammenführung der Ergebnisse der bislang geleisteten Analysen; Überprüfung der Hypothesen zum Paradoxon der Marktwirtschaft;

wirksamkeit	Folgerungen für die politische Praxis
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	AG 1, 4, 5
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	7 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	9 bis 12

OÖ 9	Ergebnispräsentation Ordnungsökonomik
Inhalt / Ziel / Resultat	Veröffentlichungen in schriftlicher Form und Präsentation der Projektergebnis auf Konferenzen
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	Alle
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	Parallel und in regelmäßigen Abständen in den Arbeitsgruppen und im Plenum
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	3 bis 12

Übersicht Arbeitspakete Philosophie (PH)

Nr.	Titel	Arbeitsaufwand in PM
PH 1	Aufarbeitung der Positionen der zeitgenössischen Gerechtigkeitsforschung mit Schwerpunkt Marktwirtschaft und Gerechtigkeit	4
PH 2	Gerechtigkeit als soziale Tugend im Analysefeld von Politik, Gesellschaft	3
PH 3	Kritik des Gerechtigkeitsverständnisses der Ordnung der Marktwirtschaft und des ordnungsökonomischen Denkens	3
PH 4	Kritik der Gerechtigkeitsvorstellungen, wie sie sich in den Erhebungen der empirischen Gerechtigkeitsforschung finden (z. B. Kriterium der Wohlüberlegtheit)	3
PH 5	Erstellung eines Rasters: Begriffe der Gerechtigkeit / Sphären der Gerechtigkeit als Grundlage für die anderen Teilprojekte.	3
PH 6	„Soziale Gerechtigkeit“ und Paradoxon des Liberalismus – eine neue Perspektive für die Analyse des Paradoxon von Marktwirtschaft und Gerechtigkeit	5
PH 7	Sphärenkompetenz und Kontextsensibilität als Bedingung bürgerlichen Lebens in der Spätmoderne: Versuch der Formulierung eines Gerechtigkeitsbegriffes als Leitwert wünschbarer gesellschaftlicher Ordnung	6
	Gesamt	27
	Förderbedarf Hilfskräfte	4
	Förderbedarf Wiss. Mitarbeiter	18
	Eigenleistung	5

Arbeitspakete Philosophie (PH)

PH 1	Stand der Gerechtigkeitsforschung
Inhalt / Ziel / Resultat	Aufarbeitung der Positionen der zeitgenössischen Gerechtigkeitsforschung mit Schwerpunkt Marktwirtschaft und Gerechtigkeit
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Literaturanalyse und Aufarbeitung des Forschungsstandes.
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen ³⁶	AG 1, 4, 5
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	4 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	1 bis 3

PH 2	Gerechtigkeit als soziale Tugend
Inhalt / Ziel / Resultat	Untersuchung von Gerechtigkeit als soziale Tugend im Analysefeld von Politik, Gesellschaft
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Textanalyse historischer Gerechtigkeitsbegriffe mit Blick auf ihre Anwendbarkeit in der Gegenwart liberaler demokratischer Gesellschaften; Öffentliche Vortragsreihe im Colloquium Phaenomenologicum und im Studium-Generale der Universität Freiburg
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	AG 1, 4, 5
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	3 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	3 bis 4

PH 3	Gerechtigkeitsbegriff der Ordnungsökonomik
Inhalt / Ziel / Resultat	Kritik des Gerechtigkeitsverständnisses der Ordnung der Marktwirtschaft

³⁶ Im Weiteren wird hier die Zugehörigkeit der einzelnen Arbeitspakete zu bestimmten Arbeitsgruppen mit folgenden Abkürzungen gekennzeichnet: *Ethik der Marktwirtschaft*: AG 1; *Sekundäranalysen*: AG 2; *Befragungen*: AG 3; *Politische Institutionenanalyse*: AG 4; *Gerechtigkeitsrhetorik in politischen Prozessen*: AG 5; *Interinstitutioneller Masterstudiengang*: AG 6; siehe auch unter Punkt 4, Gestaltung der fachübergreifenden Zusammenarbeit.

	und des ordnungsökonomischen Denkens
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Workshop gemeinsam mit dem Walter-Eucken-Institut zum Gerechtigkeitsbegriff der Freiburger Schule
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	AG 1, 4, 5
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	3 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	4 bis 5

PH 4	Gerechtigkeitsbegriffe der empirischen Gerechtigkeitsforschung
Inhalt / Ziel / Resultat	Kritik der Gerechtigkeitsvorstellungen, wie sie sich in den Erhebungen der empirischen Gerechtigkeitsforschung finden
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Analyse der Ergebnisse der empirischen Umfrage auf darin wirksame moralische Grundvorstellungen zur Gerechtigkeit
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	AG 1, 2, 3, 5
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	3
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	5 bis 6

PH 5	Gerechtigkeit: ein Begriffsraster
Inhalt / Ziel / Resultat	Erstellung eines Rasters: Begriffe der Gerechtigkeit / Sphären der Gerechtigkeit als Grundlage für die anderen Teilprojekte.
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Zusammenführung der Analyseergebnisse aus den Arbeitspaketen Philosophie 2-4 und Erstellung einer Matrix von empirischen und theoretischen Gerechtigkeitsbegriffen und ihrer Geltungsbereiche
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	2 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	7 bis 8

PH 6	Paradoxon des Liberalismus
Inhalt / Ziel / Resultat	„Soziale Gerechtigkeit“ und Paradoxon des Liberalismus – eine neue Perspektive für die Analyse des Paradoxon von Marktwirtschaft und Gerechtigkeit
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Historische wie systematische Analysen zur Komplexität des Gerechtigkeitsbegriffs in modernen pluralistischen Gesellschaften zwecks Entwicklung eines sozialphänomenologischen Modells
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	AG 1, 4, 5
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	5 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	8 bis 10

PH 7	Konsequenzen für die Bestimmung einer gerechten Gesellschaftsordnung
Inhalt / Ziel / Resultat	Sphärenkompetenz und Kontextsensibilität als Bedingung bürgerlichen Lebens in der Spätmoderne: Formulierung eines Gerechtigkeitsbegriffes als Leitwert wünschbarer gesellschaftlicher Ordnung
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Begriffs- und Kontextanalyse
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	AG 1, 4, 5
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	2 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	9 bis 12

PH 8	Ergebnispräsentation Philosophie
Inhalt / Ziel / Resultat	Veröffentlichungen in schriftlicher Form und Präsentation der Projektergebnis auf Konferenzen und in den Medien
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Podiumsvortrag mit Vertretern aus Politik und Wirtschaft
Zuordnung zu den Arbeitsgruppen	alle

Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	Parallel und in regelmäßigen Abständen in den Arbeitsgruppen und im Plenum
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	3 bis 12

Übersicht Arbeitspakete Politikwissenschaft (P)

Nr.	Titel	Arbeitsaufwand in PM
P 1	Literaturanalyse und Gerechtigkeitsmatrix	1
P 2	Analyse der empirischen Studien zur Gerechtigkeit, Hypothesenformulierung, Fragebogendesign	4
P 3	Gerechtigkeitsvorstellungen bei Eliten	5
P 4	Gerechtigkeitsvorstellungen in der Bevölkerung	5
P 5	Ausarbeitung und Aufbereitung der Befunde	2
P 6	Internationaler Vergleich	5
P 7	Konsequenzen für den gemeinsamen Masterstudiengang	3
P 8	Ergebnissicherung, Erstellung des Abschlussberichts	2
P 9	Regelmäßige Präsentation und Diskussion der Befunde	
	Gesamt	27
	Förderbedarf Hilfskräfte	4
	Förderbedarf Wiss. Mitarbeiter	18
	Eigenleistung	5

Arbeitspakete Politikwissenschaft (P)

P 1	Literaturanalyse und Gerechtigkeitsmatrix
Inhalt / Ziel / Resultat	Literaturanalyse und Aufarbeitung des Forschungsstandes zu unterschiedlichen Begründungen von Gerechtigkeitsvorstellungen; Diskussion der Befunde mit dem philosophischen und dem soziologischen Teilprojekt Erstellung einer Matrix (Typologie) von Gerechtigkeitsvorstellungen als Grundlage der weiteren empirischen Untersuchungen unter den Gesichtspunkten von Politiklogik (Legitimation) und Marktlogik (Effizienz)
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Literaturanalyse und Aufarbeitung des Forschungsstandes.
Zuordnung zu Arbeitsgruppe ³⁷	AG 2

³⁷ Im Weiteren wird hier die Zugehörigkeit der einzelnen Arbeitspakete zu bestimmten Arbeitsgruppen mit folgenden Abkürzungen gekennzeichnet: *Ethik der Marktwirtschaft*: AG 1; *Sekundäranalysen*: AG 2; *Befragungen*: AG 3; *Politische Institutionenanalyse*: AG 4; *Gerechtigkeitsrhetorik in politi-*

Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	3 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	1

P 2	Sekundäranalysen, Hypothesenformulierung, Fragebogendesign
Inhalt / Ziel / Resultat	
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Literaturanalyse und Sekundäranalyse der Elitenstudien und der Repräsentativstudien zu den Themen Gerechtigkeit / Gerechtigkeitsvorstellungen / Marktlogik; Diskussion der Befunde mit dem soziologischen Teilprojekt Erarbeitung der methodischen Grundlagen der eigenen empirischen Untersuchungen: - Formulierung der forschungsleitenden Hypothesen und Auswahl der Quellen für die Analyse der Gerechtigkeitsvorstellungen politischer Eliten - Ausarbeitung und Test des Fragebogens für die repräsentative Bevölkerungsumfrage in enger Abstimmung mit dem soziologischen, dem wirtschaftsdidaktischen Teilprojekt
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 2,5
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	3 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	2 bis 4

P 3	Gerechtigkeitsvorstellungen bei Eliten
Inhalt / Ziel / Resultat	
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Analyse der Quellen zu den Gerechtigkeitsvorstellungen politischer Eliten anhand der erarbeiteten forschungsleitenden Hypothesen
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 2, 5
Arbeitsaufwand in	2,5 PM

schen Prozessen: AG 5; Interinstitutioneller Masterstudiengang: AG 6; siehe auch unter Punkt 4, Gestaltung der fachübergreifenden Zusammenarbeit.

Personenmonaten (vollen)	
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	3 bis 6

P 4	Gerechtigkeitsvorstellungen in der Bevölkerung
Inhalt / Ziel / Resultat	
Methode und / oder Öffentlichkeits- wirksamkeit	Eigene statistische Auswertung der repräsentativen Bevölkerungsumfrage und Vergleich zu den Ergebnissen der Untersuchung politischer Eliten
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 2, 3, 5
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	2
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	5 bis 8

P 5	Ausarbeitung und Aufbereitung der Befunde
Inhalt / Ziel / Resultat	
Methode und / oder Öffentlichkeits- wirksamkeit	Ausarbeitung und Aufbereitung der Befunde, Diskussion mit den anderen Teilprojekten
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 3, 5
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	1,5 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	9

P 6	Internationalen Vergleich
Inhalt / Ziel / Resultat	Analyse der Daten aus dem Arbeitspaket IÖ 4 und der Primärerhebung (IÖ 5)
Methode und / oder Öffentlichkeits- wirksamkeit	Überprüfung der gewonnenen Ergebnisse durch einen internationaler Vergleich der Situation Deutschlands mit derjenigen in den USA und / oder der Schweiz auf der Basis der verfügbaren Literatur,
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 3, 4

Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	3 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	9 bis 11

P 7	Konsequenzen für den gemeinsamen Masterstudiengang
Inhalt / Ziel / Resultat	
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Ausarbeitung der Konsequenzen institutioneller und didaktischer Art im Blick auf Lehr- und Lernmodule zur Vorbereitung des gemeinsamen Masterstudienganges Enge Kooperation mit dem ordnungsökonomischen, dem institutionenökonomischen sowie dem wirtschaftsdidaktischen Teilprojekt
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 6
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	2 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	11

P 8	Ergebnissicherung, Erstellung des Abschlussberichts
Inhalt / Ziel / Resultat	Ergebnissicherung, schriftliche Ausarbeitung der Befunde und Konsequenzen Erstellung des Abschlussberichts des politikwissenschaftlichen Teilprojekts
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Intensiver Austausch mit allen anderen Teilprojekten Erarbeitung der politikwissenschaftlichen Module zur Vorbereitung und Erstellung des Studienverlaufsplanes des gemeinsamen Master Studienganges.
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 4
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	5 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	12

P 9	Regelmäßige Präsentation und Diskussion der Befunde
Inhalt / Ziel / Resultat	
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Regelmäßige Präsentation der Vorgehensweise und der Befunde, Diskussion mit den anderen Teilprojekten über die gesamte Projektzeit hinweg; Veröffentlichungen in schriftlicher Form und Präsentation der Projektergebnis auf Konferenzen
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	Alle
Arbeitsaufwand in Personenmonaten (vollen)	Parallel und in regelmäßigen Abständen in den Arbeitsgruppen und im Plenum
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	2 bis 12

Übersicht Arbeitspakete Wirtschaftsdidaktik (WD)

Nr.	Titel	Arbeitsaufwand in PM
WD 1	Integriertes Kompetenzmodell	4
WD 2	Erhebungsinstrument (Schülerbefragung)	3
WD 3	Curriculum- und Schulbuchanalyse	2
WD 4	Schülerstudie	6
WD 5	Repräsentative Umfrage (Teil WD)	1
WD 6	Curricularempfehlungen und Unterrichtshilfen	4
WD 7	Modulstruktur Masterstudiengang	1
WD 8	Ergebnispräsentation WD	6
	Gesamt	27
	Förderbedarf Hilfskräfte	5
	Förderbedarf Wiss. Mitarbeiter	18
	Eigenleistung	4

Arbeitspakete Wirtschaftsdidaktik (WD)

WD 1	Integriertes Kompetenzmodell
Inhalt / Ziel / Resultat	Modell der integrierten Entwicklung von ökonomischen Kompetenzen und Gerechtigkeitsurteilen bei Schülern
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	<p>Literaturanalyse und Aufarbeitung des Forschungsstandes zur Entwicklung der ökonomische Kompetenzen von Schülern sowie der Gerechtigkeitsurteile bei Schülern.</p> <p>Diskussion der beiden Teile mit den relevanten Projektpartnern (insbesondere: Ordnungsökonomik und Soziologie)</p> <p>Im Zusammenhang mit der übergreifenden Ursachenanalyse: Hypothesenbildung zum (kausalen) Zusammenhang der beiden Entwicklungsstränge.</p> <p>Im Zusammenhang mit der übergreifen Arbeitsgruppe Sekundäranalyse bestehender Untersuchungen: Differenzierung der Gerechtigkeitskonzeptionen (moralischem Urteil etc.) mit Bezug auf Schülerpopulationen</p> <p>Diskussion des Kompetenzmodells innerhalb des Fachverbandes ‚Deutsche Gesellschaft für ökonomische Bildung‘ (Frühjahr 2009)</p>

Zuordnung zu Arbeitsgruppe ³⁸	AG Sekundäranalysen 2
Arbeitsaufwand	4 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	1 bis 3

WD 2	Erhebungsinstrument (Schülerbefragung)
Inhalt / Ziel / Resultat	Entwicklung eines Befragungsinstrumentes zur Bestimmung des Entwicklungszusammenhangs zwischen ökonomischen Kompetenzen und Gerechtigkeitsurteilen
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	<p>Testkonstruktion nach der Item-Response-Theorie (erlaubt u. a. die statistische Extrapolation der Ergebnisse einzelner Items in entsprechenden Populationen):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung eines Aufgabenset zur Erhebung der ökonomischen Kompetenzen (soweit möglich basierend auf bestehenden Instrumenten, z.B. WBT - Wirtschaftskundlicher Bildungstext) - Entwicklung des gerechtigkeitsbezogenen Items in Abstimmung mit der Arbeitsgruppe Befragungen <p>Pretest: Durchführung und Auswertung (4. Projektquartal)</p> <p>Diskussion des Erhebungsinstrumentes mit Vertretern der empirisch ausgerichteten pädagogischen Psychologie (z.B. Reinhold Jäger, Universität Koblenz-Landau)</p>
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 3
Arbeitsaufwand	3 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	2 bis 4

WD 3	Curriculum- und Schulbuchanalyse
Inhalt / Ziel / Resultat	Curriculum-Analyse und Schulbuchanalyse zur Feststellung der Umsetzung relevanter Wissensbestände und der zugrunde liegenden Entwicklungskonzepte
Methode und / oder Öffentlichkeits-	Kategorialanalyse der vorhandenen curricularen und didaktischen Konzeptionen für die gymnasiale Oberstufe

³⁸ Im Weiteren wird hier die Zugehörigkeit der einzelnen Arbeitspakete zu bestimmten Arbeitsgruppen mit folgenden Abkürzungen gekennzeichnet: *Ethik der Marktwirtschaft*: AG 1; *Sekundäranalysen*: AG 2; *Befragungen*: AG 3; *Politische Institutionenanalyse*: AG 4; *Gerechtigkeitsrhetorik in politischen Prozessen*: AG 5; *Interinstitutioneller Masterstudiengang*: AG 6; siehe auch unter Punkt 4, Gestaltung der fachübergreifenden Zusammenarbeit.

wirksamkeit	<p>Identifizierung möglicher struktureller Defizite vor dem Hintergrund des ordnungsökonomisch informierten Kompetenzmodells</p> <p>Am Modell orientierte synoptische Dokumentation der verschiedenen Inhalte sowie Beschreibung der jeweils zugrunde liegenden Entwicklungsmodelle</p> <p>Systematische Differenzierung der impliziten und expliziten, strukturellen und materialen didaktischen Interventionen</p> <p>Hieraus auch Entwicklung von Bezugsgrößen für die Feststellung der didaktischen Rahmenbedingungen für die Schülerstudie (WD 4)</p>
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 2
Arbeitsaufwand	2
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	1 bis 3

WD 4	Schülerstudie
Inhalt / Ziel / Resultat	Empirische Studie zur Bestimmung des Einflusses der (Entwicklung der) ökonomischen Kompetenzen auf die (marktbezogene) Gerechtigkeitskonzeption bei Schülern
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	<p>Vorbereitung der Erhebung mit dem getesteten Instrument (WD 2): Kontaktierung der relevanten Kulturbehörden und kooperationsbereiter Schulen</p> <p>Feststellung der didaktischen Rahmenbedingungen (Kursstruktur, Arbeitsgemeinschaften, verwendete Lehrbücher etc.)</p> <p>Durchführung der Untersuchung an ca. 250 Schülern:</p> <p>Datenauswertung im Hinblick auf Kompetenzentwicklung, Entwicklung der Gerechtigkeitsurteile und -vorstellung sowie der Korrelation dieser beiden Entwicklungen</p>
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 2
Arbeitsaufwand	6 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	3 bis 12

WD 5	Repräsentative Umfrage (Teil WD)
Inhalt / Ziel / Resultat	Eichung und Hypothesenspezifikation der Schülerstudie durch Integration von Aufgaben zur ökonomischen Kompetenz in die repräsentative Umfrage
Methode und / oder	Hypothesenüberprüfung hinsichtlich möglicher Weiterentwicklungen der

Öffentlichkeits- wirksamkeit	ökonomischen Kompetenzen bzw. hinsichtlich der Konstanz der Korrelation zwischen den beiden Entwicklungsdimension auch bei Regression der Kompetenzen Zur Begrenzung des Zeitaufwandes für die Beantwortung der repräsentativen Umfrage werden Kompetenzaufgaben in Teilblöcke aufgeteilt, und diese gleichmäßig auf das Gesamtsample verteilt. Datenauswertung
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 3
Arbeitsaufwand	1
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	7 bis 9

WD 6	Curricularempfehlungen und Unterrichtshilfen
Inhalt / Ziel / Resultat	Entwicklung von Curricularempfehlungen und Unterrichtshilfen für den Oberstufenunterricht in Hinsicht auf Paradoxon der Marktwirtschaft
Methode und / oder Öffentlichkeits- wirksamkeit	Identifizierung zentraler Entwicklungsschritte und adäquater schulischer Interventionen auf Basis des Kompetenzmodells bzw. der Ergebnisse zu den verschiedenen Aufgaben einerseits sowie auf Basis Curriculum- / Schulbuchanalyse und der Feststellung der didaktischen Rahmenbedingungen andererseits. Formulierung von Empfehlungen zur Ausrichtung der Oberstufencurricula am Kompetenzmodell (Entwicklungszusammenhang) Entwicklung von spezifischen Lernmittel (Aufgaben, Fallstudien, Spiele etc.) zur gezielten didaktischen Intervention in Hinsicht auf zentrale Entwicklungsschritte
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 4
Arbeitsaufwand	4
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	9 bis 12

WD 7	Modulstruktur Masterstudiengang
Inhalt / Ziel / Resultat	Entwicklung eines didaktischen und lehrorganisatorischen Konzeptes sowie einer Modulstruktur für den interinstitutionellen Masterstudiengang
Methode und / oder Öffentlichkeits- wirksamkeit	Die interinstitutionelle Ausrichtung – mit Beteiligung öffentlicher und privater Hochschulen – des Masterstudiengangs bedarf in Hinsicht auf seine nachhaltige Durchführbarkeit einer klaren Strukturierung. Ebenso erfordert der interdisziplinäre Ansatz ein adäquates Konzept, um

	Studierende mit verschiedener Vorbildung ansprechen zu können.
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 6
Arbeitsaufwand	1
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	10 bis 12

WD 8	Ergebnispräsentation WD
Inhalt / Ziel / Resultat	Veröffentlichungen in schriftlicher Form und Präsentation der Projektergebnisse auf Konferenzen, insbesondere schulpolitische Fachtagung
Methode und / oder Öffentlichkeitswirksamkeit	<p>Wissenschaftliche Darstellung des Kompetenzmodells, des Erhebungsinstrumentes (Items, Aufgabenpool etc.), der verschiedenen Studienergebnisse (Entwicklungszusammenhang), der Curricularempfehlungen und Unterrichtshilfen in Fachpublikationen sowie in den Veröffentlichungen des Gesamtprojektes.</p> <p>Teilnahme der Mitglieder der wirtschaftsdidaktischen Arbeitsgruppe an nationalen und internationalen Konferenzen</p> <p>Ausrichtung eines Workshop ‚Kompetenzmodell‘ innerhalb DeGöB-Jahrestagung 2009 (3. Projektquartal, vgl. WD 1)</p> <p>Ausrichtung eines Workshop zu den ersten Ergebnissen innerhalb DeGöB-Jahrestagung 2010 (7. Projektquartal)</p> <p>Ausrichtung einer schulpolitischen Fachtagung mit Mitgliedern der DeGöB und des DFG-Schwerpunktprogramm ‚Kompetenzmodelle‘ sowie Vertretern von Ministerien und Schulbuchverlagen 2011 (11. oder 12. Projektquartal)</p>
Zuordnung zu Arbeitsgruppe	AG 4
Arbeitsaufwand	6 PM
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	3 bis 12

Übersicht Arbeitspakete Koordination

Nr.	Titel	Arbeitsaufwand in PM
KO 1	Projektkommunikation und Workshops (intern)	3
KO 2	Finanzen und Kommunikation VW-Stiftung	2,5
KO 3	Öffentlichkeitsarbeit	4
KO 4	Evaluation des Projektfortschritts	3
	Gesamt	12,5
	Förderbedarf Hilfskräfte	3,5
	Förderbedarf Wiss. Mitarbeiter	9

Arbeitspakete Koordination

KO 1	Projektkommunikation und Workshops (intern)
Inhalt/Ziel/Resultat	Organisation der internen Zusammenarbeit
Ggf. Methode und/oder Öffentlichkeitswirksamkeit	<p>Die Koordinationsstelle wird die Infrastruktur für die Projektkommunikation (Webportal für interne Kommunikation und Außendarstellung im Internet) aufbauen und warten.</p> <p>Die Koordinationsstelle wird die internen Berichtskolloquien und Arbeitsgruppentreffen organisatorisch betreuen.</p> <p>Die Koordinationsstelle wird die Verantwortlichen der Arbeitsgruppen in der Koordination der Arbeitsgruppen (insbesondere was die übergreifende repräsentative Umfrage betrifft) administrativ unterstützen.</p>
Ggf. Zuordnung zu Arbeitsgruppe	
Arbeitsaufwand	3
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	1 bis 12

KO 2	Finanzen und Kommunikation VW-Stiftung
Inhalt/Ziel/Resultat	Abwicklung der finanziellen Belange des Projekts

Ggf. Methode und/oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Die Koordinationsstelle führt Rechnung über die Projektmittel. Sie wickelt den Mittelzufluss sowie den Mittelabfluss an die Projektpartner und externe Dienstleister (Umfrageinstitut etc.) ab. Die Koordinationsstelle steht hierzu – und darüber hinaus – in Kontakt mit der VW-Stiftung.
Ggf. Zuordnung zu Arbeitsgruppe	
Arbeitsaufwand	2,5
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	1 bis 12

KO 3	Öffentlichkeitsarbeit
Inhalt/Ziel/Resultat	Steuerung der verschiedenen öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen des Projektes
Ggf. Methode und/oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Die Koordinationsstelle übernimmt die organisatorisch-redaktionellen Aufgaben bei Projektpublikationen. Die Koordinationsstelle übernimmt bzw. unterstützt die Organisation von Tagungen und Workshops mit externen Teilnehmern. Die Koordinationsstelle koordiniert die verschiedenen Pressekontakte.
Ggf. Zuordnung zu Arbeitsgruppe	
Arbeitsaufwand	4
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	2 bis 12

KO 4	Evaluation des Projektfortschritts
Inhalt/Ziel/Resultat	Kontrolle der Arbeitspakete und Projektevaluation (inhaltlich, administrativ)
Ggf. Methode und/oder Öffentlichkeitswirk	Die Koordinationsstelle erarbeitet mit den Projektmitarbeitern einen detaillierten Meilensteinplan, mit dem Ziel die wesentlichen Projektschnittstellen zu identifizieren.

samkeit	<p>Die Koordinationsstelle kontrolliert dementsprechend die Erbringung der Projektbeiträge.</p> <p>Die Koordinationsstelle entwickelt ein Evaluationssystem hinsichtlich der Effizienz der Projektzusammenarbeit – auch mit Bezug auf die Koordinationsleistung (z.B. im Rahmen der Berichtskolloquien).</p> <p>Die Koordinationsstelle bindet externe ‚Gutachter‘ in die Bewertung der inhaltlichen Projektfortschritte mit ein.</p>
Ggf. Zuordnung zu Arbeitsgruppe	
Arbeitsaufwand	3
Zeitpunkt der Erbringung (in Quartalen)	1 bis 12

4. Gestaltung der fachübergreifenden Zusammenarbeit

Die Zusammensetzung der Forschergruppe trägt der Einschätzung Rechnung, dass die zu behandelnde Problemstellung eine integrative Verknüpfung verschiedener disziplinärer Sichtweisen erfordert.

Für die Bearbeitung der jeweils fachorientierten Fragestellungen ist die Schaffung von Stellen für Nachwuchswissenschaftler beabsichtigt, die systematisch die Kernforschung ihrer jeweiligen Disziplin weitertreiben und dabei die in den verschiedenen Teilprojekten erarbeiteten Ergebnisse aufnehmen. Ebenso werden die Antragsteller ihre eigenen thematischen Beiträge kooperativ und unter Berücksichtigung der jeweils relevanten Beiträge aus den übrigen Projektteilen konzipieren. Bei verschiedenen Fragen (so etwa im Hinblick auf rechtswissenschaftliche Aspekte) wird die Arbeitsgruppe auf externe Fachkompetenz – inhaltlich und in Hinblick auf die Öffentlichkeitswirksamkeit – angewiesen sein. Zu diesem Zwecke werden adäquate institutionalisierte Kooperationsformen (Arbeitsgruppen, Workshops, Tagungen und Expertisen) genutzt werden. Ein Schwerpunkt der Zusammenarbeit wird bei der Vorbereitung und Auswertung der bevölkerungsrepräsentativen Umfrage liegen, zu der aus den beteiligten Teilprojekten hypothesengeleitete Frage-Items zu erarbeiten und untereinander zu koordinieren sind.

Für die praktische Gestaltung der Zusammenarbeit ist vorgesehen, dass sowohl die Antragsteller als auch die für das Projekt einzustellenden Nachwuchswissenschaftler in kontinuierlichem Austausch stehen, wobei dies in Teilgruppen zu spezifischen Einzelfragen wie auch in regelmäßigen Arbeitssitzungen der Gesamtgruppe (Berichtskolloquien) geschehen soll. Die regelmäßigen internen Workshops der beteiligten Wissenschaftler sollen ergänzt werden durch Tagungen mit externen Fachleuten, um dem im Verlauf der Projektbearbeitung deutlich werdenden zusätzlichen Informationsbedarf Rechnung zu tragen.

Arbeitsgruppen

Bei der Bearbeitung des Projekts ergeben sich einige Querschnittsaufgaben, die in Form von festen Arbeitsgruppen der beteiligten Wissenschaftler bearbeitet werden sollen. Diese Arbeitsgruppen sind:

1. Ethik der Marktwirtschaft (Leitung: Vanberg / Gander)
2. Sekundäranalysen (Leitung: Eith / Liebig / Seeber / Sauerland / Vanberg)
3. Befragungen (Leitung: Liebig / Seeber / Eith)
4. Politische Institutionenanalyse (Leitung: Riescher / Sauerland / Vanberg)
5. Gerechtigkeitsrhetorik in politischen Prozessen (Gander / Liebig / Riescher / Eith / Vanberg)
6. Interinstitutioneller Masterstudiengang (Universität Freiburg / WHL)

5. Erwartete Resultate: Lösungsansätze zum Umgang mit dem Spannungsverhältnis zwischen Marktgeschehen und Gerechtigkeitsvorstellungen

Wenn das Spannungsverhältnis zwischen verbreiteten Gerechtigkeitsvorstellungen und marktwirtschaftlichen Steuerungsprinzipien, wie angenommen werden muss, ein wesentlicher Faktor für eine den sich wandelnden weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen Rechnung tragende und auf nachhaltige Ordnungsgestaltung ausgerichtete Politik ist, stellt sich die Frage, in welcher Weise ein demokratisches Gemeinwesen mit diesem Spannungsverhältnis umgehen kann. Zur Antwort auf diese Frage soll das Projekt neue Ansatzpunkte liefern.

Grundsätzlich scheinen drei Ansatzpunkte für die Analyse in Betracht zu kommen. Zum einen ist der Frage nachzugehen, welche Möglichkeiten für die konkrete Ausgestaltung des institutionellen Rahmens des Marktgeschehens – d. h. der Wirtschaftsverfassung – bestehen, die sowohl in ihren Verfahrenseigenschaften wie in den aus ihnen resultierenden Ergebnissen den Gerechtigkeitsvorstellungen bzw. den Präferenzen der betroffenen Bürger stärker entsprechen.

Zum anderen ist zu untersuchen, inwieweit das Spannungsverhältnis von Kenntnissen wirtschaftlicher Zusammenhänge und einem adäquaten Verständnis marktwirtschaftlicher Ordnungsprinzipien geprägt wird, sowie durch welche Maßnahmen ein solches Verständnis gefördert werden könnte. Die Förderung kann dann in den je spezifischen Situationen entweder zu einer Abmilderung der Dissonanz führen oder (und) evtl. eine Gestaltungsfähigkeit der Lernenden mit Blick auf die institutionellen Rahmenbedingungen evozieren.

Und drittens ist zu fragen, inwieweit strukturelle Reformen des politischen Prozesses – d. h. der ‚Politikverfassung‘ – sich im Sinne einer Entschärfung des Spannungsverhältnisses auswirken können. Zu allen drei Ansatzpunkten für die Erarbeitung von Lösungsvorschlägen sollten sich im Verlauf der Arbeit an dem Forschungsprojekt Leitideen herauskristallisieren und Empfehlungen gegeben werden können.

a) Wirtschaftsverfassung

Zur Frage der institutionellen Ausgestaltung der Wirtschaftsverfassung mit Blick auf die Präferenzen der Bürger kann die von Walter Eucken und der Freiburger Schule vertretene ordnungspolitische Sicht als Leitperspektive dienen, nach der das Anliegen der sozialen Gerechtigkeit nicht zu einer dauernden, interventionistischen Durchbrechung marktwirtschaftlicher Ordnungsprinzipien verleiten, sondern als konstituierendes Element bei der Wahl und Ausgestaltung der Spielregeln für die Wirtschaftsordnung zur Geltung kommen soll.³⁹ Diese ordnungspolitische Perspektive soll auf die Analyse des gegenwärtig gegebenen

³⁹ „Soziale Gerechtigkeit sollte man also durch Schaffung einer funktionsfähigen Gesamtordnung und insbesondere dadurch herzustellen suchen, daß man die Einkommensbildung den strengen Regeln des Wettbewerbs, des Risikos und der Haftung unterwirft“ (Eucken 2004 [1952]: 317).

Regelrahmens und die Frage möglicher Anpassungen und Umgestaltungen angewandt werden. Dabei wird die ordnungsökonomische Perspektive der Freiburger Schule in Bezug zu setzen sein zur Sichtweise der konstitutionellen Ökonomik von James Buchanan (Buchanan 1984), nach der das Kriterium der *Zustimmungsfähigkeit* von Regeln als Maßstab für gesellschaftliche Gerechtigkeit und beim Vergleich real existierender Ordnungen heranzuziehen ist. Im Zentrum von Buchanans Konzeption steht die These, dass die legitimierende Funktion freiwilliger Zustimmung, wie sie für marktlichen Austausch unterstellt wird, auch für die *konstitutionelle Ebene* gelten muss, also für die Entscheidungsebene, auf der Personen als Gruppe die Regelordnungen – einschließlich der Regelordnung des Marktes – festlegen, nach denen sie ihren sozialen Umgang miteinander organisieren wollen (vgl. ausführlich Vanberg 1994: Kap.13).

Zentrales Analyseinstrument ist dabei die Unterscheidung zwischen Regeln, die im *konsensfähigen konstitutionellen Interesse* aller Betroffenen liegen (d. h. die den von ihnen geteilten Regelgeltungsinteressen dienen), und Regeln, die *Privilegieninteressen* in dem Sinne bedienen, dass sie bestimmte Gruppen zulasten anderer begünstigen (vgl. Vanberg 2000). Die systematische Anwendung dieser analytischen Perspektive auf die bestehende Rahmenordnung unseres Wirtschaftslebens sollte es ermöglichen, deren ‚Gerechtigkeitspotential‘ näher zu bestimmen und Korrekturbedarf zu identifizieren. Hier werde – im Sinne des institutionellen Lernens aus anderen Ländern bzw. Wirtschaftsordnungen – auch die Ergebnisse der vergleichenden Institutionenanalyse aus Punkt 2.4 b aufgenommen und auf ihre Übertragbarkeit in den spezifischen deutschen Kontext hin überprüft (IÖ 7). Dies geschieht, indem die ermittelten Elemente insbesondere auf ihre Ordnungskonformität mit dem System der Sozialen Marktwirtschaft hin überprüft werden.⁴⁰

b) Ökonomische Kompetenz

Ein zweiter Lösungsansatz ergibt sich aus der Überlegung, dass bessere Kenntnisse wirtschaftlicher Zusammenhänge und ein adäquates Verständnis marktwirtschaftlicher Ordnungsprinzipien zu einem reflektierten Umgang mit dem Spannungsverhältnis führen können. So können eventuell vorliegende Kategorienfehler von den Individuen als solche erkannt werden, so dass die Spannung zumindest kognitiv aufgelöst wird, oder es können neue Strategien zur Auflösung einer tatsächlichen Divergenz von Gerechtigkeitsempfinden und Marktresultaten (durch Bestrebungen zur Gestaltung der jeweiligen Situation) in Angriff genommen werden. In dieser Weise zielt der aufklärerische Impetus des Projekts auf Mündigkeit, also auf eine unabhängige Urteilskompetenz. Diesbezügliche didaktische Interventionen gehen also über die Vermittlung von Sachwissen hinaus und thematisieren grundsätzlich den normativen Akzeptanzkonflikt. Es geht darum, festgestellten Wissens- und Kompetenzdefiziten didaktisch so zu begegnen, dass sachgerechte Urteile befördert werden.

⁴⁰ Diese Vorgehensweise – allerdings für das institutionelle Lernen aus dem deutschen Gesundheitssystem – findet sich auch bei Sauerland (2006a). Zu den anzuwendenden ‚Filtern‘ bei der Auswahl der Elemente, die für eine Übertragung in Frage kommen, vgl. Sauerland (2005).

Im Kontext der Wirtschaftsdidaktik ist allerdings festzustellen, dass zurzeit weder ‚ökonomische Kompetenz‘ noch die normative Urteilskompetenz in Hinsicht auf Marktwirtschaft zufrieden stellend definiert sind. Zur Lösung dieses Problems sollte auf der Grundlage der im Rahmen des Projektes durchgeführten Erhebungen zur derzeitigen Situation des wirtschaftskundlichen Unterrichts ein Beitrag möglich sein (WD 3). Auf der Basis der empirischen Ergebnisse sollen relevante Kompetenzstandards, Curricularempfehlungen sowie adressatengerechte und kompetenzorientierte Aufgabenformulierungen für den schulischen Einsatz erarbeitet werden (WD 6), die im Rahmen einer Fachtagung Vertretern von Ministerien, Schulbuchverlagen sowie der Fachöffentlichkeit (ökonomische Bildung, Kompetenzmessung) vorgestellt werden sollen (WD 7).

Zusätzlich liefern die gewonnenen Erkenntnisse ebenfalls Hinweise auf die curriculare und methodische Gestaltung des für die Hochschulen zu entwickelnden Studienmoduls ‚Economics and Ethics‘.

c) Politischer Prozess

Der vierte hier vorgeschlagene Lösungsansatz zur Reduktion des Spannungsverhältnisses von Markt und Gerechtigkeitswahrnehmung beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit institutionelle Bedingungen des politischen Prozesses so modifiziert werden können, dass sie sich im Sinne einer Entschärfung des Spannungsverhältnisses auswirken. Es wird erwartet, dass – u. a. im Zusammenhang mit der Untersuchung der Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland, sowie der internationalen Vergleichsstudie – Merkmale formalen und auch informalen Entscheidens identifiziert werden können, wie etwa die Verantwortungs- und Finanzverflechtung im föderalen System oder der Dezentalisierungsgrad politischer Entscheidungskompetenzen, die nachteilige Auswirkungen auf das genannte Spannungsverhältnis haben, bzw. es begünstigen. Auf der Grundlage einer solchen vergleichenden Analyse der Auswirkungen unterschiedlicher politischer Entscheidungsstrukturen auf das in Frage stehende Spannungsverhältnis sollen entsprechende institutionelle Lösungsansätze aufgezeigt werden.⁴¹

d) Masterstudiengang „Economics and Ethics“

Die gewonnenen Erkenntnisse stellen die Basis für die curriculare und methodische Ausgestaltung eines gemeinsam für die beteiligten Fächer zu entwickelnden Masterstudiengangs (P 7, WD 7, IÖ 8) dar. Es geht zunächst darum, die Projektfragestellung und die Projektergebnisse in Module einzuschreiben, die interdisziplinär in der Philosophie, Wirtschaftspolitik, Soziologie, Politikwissenschaft, Institutionenökonomik und Wirtschaftsdidaktik angewendet

⁴¹ Einen Anknüpfungspunkt bieten hier u. a. die Untersuchungsergebnisse, die sich in einer Vortragsreihe des Walter Eucken Instituts zum Thema „Spielregeln für eine bessere Politik“ (Wohlgemuth 2005) niedergeschlagen haben.

werden können, bevor in einem zweiten Schritt ein Masterstudiengang interdisziplinär und hochschulübergreifend mit 120 ECTS-Punkten aufgebaut werden kann. Module wie z.B. „Ökonomische und Philosophische Theorien der gerechten Gesellschaft“ „Soziale Marktwirtschaft in Theorie und Praxis“, „Empirische Gerechtigkeitsforschung“, „Systemvergleichende Perspektiven von Sozialstaatlichkeit“, „Wohlfahrt und politische Ordnung“ vermitteln Kompetenzen, die angesichts der globalen Herausforderungen zwischen Ökonomie und Gesellschaft zunehmend in nachgefragt werden. Der Masterstudiengang birgt somit große Potenziale, neue Denk- und Handlungsstrategien für die Wissenschaft, den schulischen Bildungsbereich, den gesellschaftlichen Diskurs und die Politik zu gewinnen.

6. Präsentation und Vermittlung der Ergebnisse in der akademischen Lehre und in der interessierten Öffentlichkeit

Über Publikationen der Antragsteller und der beteiligten Nachwuchswissenschaftler hinaus, die sich an ein wissenschaftliches Publikum wenden, sollen die Forschungsergebnisse bestimmten weiteren Zielgruppen (Politikern, Kultusbehörden, Lehrern, Journalisten, interessierten Verbänden, den Stiftungen der Parteien) und der breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden. Dafür werden geeignete Publikationsformen gewählt und spezielle öffentliche Veranstaltungen durchgeführt werden. Ein Abschluss-symposium mit Wissenschaftlern, Politikern und Medienvertretern ist vorgesehen. Es werden Fachtagungen und Workshops durchgeführt (WD 7, IÖ 8, OÖ 5) die sich an bestimmte Zielgruppen und Stakeholder wenden, um die Projektergebnisse zielführend zu präsentieren.

Was die Vermittlung der Forschungsergebnisse im Bereich der Bildungspolitik anbelangt, so verfügt Professor Seeber als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung über den Zugang zu den entsprechenden Schnittstellen in den Kultusbehörden und didaktischen Fachkreisen. Für die allgemeine öffentliche Präsentation der Forschungsergebnisse werden die Erfahrungen des Walter Eucken Instituts ebenso wie des Husserl-Archivs und des Colloquium Politicum im Studium Generale der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg in der Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden können, sowohl was entsprechende Veranstaltungen wie auch was geeignete Publikationsformen anbelangt. Darüber hinaus können die erzielten Ergebnisse fortlaufend auch über die entsprechenden Verteiler der Pressabteilung der WHL bei der AKAD-Privathochschulen GmbH in Stuttgart veröffentlicht werden (z.B. WD 7, IÖ 7).